Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 43. Samstag, den 11. April 1914. 30. Jahrgang



Ostern.

Aus tausend Quellen strömt das Licht
Zur jungen, lenzesfrohen Erde;
Des Weltenherrschers Stimme spricht
Noch heut' das Schöpferwort: Es werde!

Befreit vom winterlichen Bann
Regt's machtvoll sich an allen Enden:
Die Lerche jubelt himmelan,
Dem Herrn der Welt ihr Lob zu spenden.

Die Blumen blicken scheu empor,
Geblendet von des Lichtes Fülle,
Das frische Grün wagt sich hervor
Und sprengt die dunkle Winterhülle.

Im Schall der Glocken jauchzt es laut
Hin durch die österlichen Lande.
Die Erde lacht wie eine Braut
Im hellen, festlichen Gewande. — —

Und du, o Mensch, du, Licht vom Licht;
Erwacht in dir kein süß Frohlocken?
Regt sich die Kindersehnsucht nicht
Beim trauten Klang der Osterglocken? —

Ostern, das höchste Fest der Christenheit und der Triumph des Lebens über den Tod, steht in unseren Breitengraden in einer wunderbaren Harmonie mit der Natur. Die Erde ist aus dem Winterschlafe erwacht, neues, knospendes Grün zeigt sich in Wald und Flur, und der ersehnte Lenz hält seinen Einzug. Osterfreude und Auferstehungslust leuchtet und schimmert uns überall entgegen, und da gewinnt die Hoffnung und Zuversicht an gewaltiger Stärke, daß dem menschlichen Leben auch die höchste Hoffnung zur Wahrheit werden und neues Leben aus dem Tode erblühen werde. Dieses hohe Hoffen muß freilich vollständig über dem Alltage und über allem Erdenleben stehen, denn das Himmelreich, welches der göttliche Stifter der christlichen Religion allen denen verkündet hat, die an seine Offenbarungen glauben, hat mit dieser Welt nichts zu tun. Es muß daher auch darauf hingewiesen werden, daß alle die Dinge, die man auf dieser Welt oft für so wertvoll und unentbehrlich hält, in keiner Weise die Bedingungen des wahren Glückes sind. Die Bedeutung des Osterfestes darf daher auch in keine unmittelbare Beziehung zu den weltlichen Dingen gebracht werden, denn die Welt und ihre Bestrebungen zeigen das Vergängliche, das in seinem Werte Zweifelhafte und Nichtige, während das Osterfest den Blick auf das Ewige und Unvergängliche richten soll. Freilich enthält die Osterfeier auch eine hohe Mahnung an alle christlichen Völker, die vor allen Dingen darin besteht, daß der Streit um die politischen und wirtschaftlichen Interessen nicht derartig das geistige Leben überwuchern darf, daß der hohe Sinn der christlichen Religion und des Osterfestes den Menschen und Völkern verloren gehen können. Wenn man an die Feindschaften der Völker und Parteien, an die leidenschaftliche Wut, mit der oft Streitigkeiten um irdische Dinge ausgefochten werden, und an den uralten Haß, der noch zwischen den Menschen und Völkern auf dieser Erde besteht, denkt, so wird man sofort erkennen, daß es eine Erlösung der Menschheit aus vielen bösen Fesseln nur dann geben kann, wenn die Kulturvölker erkennen, daß sie in allen wahrhaft großen Dingen und in den Fragen der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und des Fortschrittes einig und einmütig werden müssen. In so manchen Bestrebungen und Kongressen treten ja glückliche Anfänge für diese Erkenntnis bei den Kulturvölkern zutage, mag das Osterfest mit seinem neuen Hoffen und Vertrauen die Saatkörner wahren Glückes auch für die Völker dieser Erde reifen helfen!

Die neue Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Die neubearbeitete Vorschrift über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen hat die allerhöchste Genehmigung erhalten und wird demnächst an die Truppen zur Ausgabe gelangen.

Die vom Preußischen Kriegsministerium aufgestellte Vorschrift hat für die unter preußischer Heeresverwaltung stehenden Truppen nach Prüfung der in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden gesetzlichen Unterlagen die Zustimmung der beteiligten Bundesstaaten und des Statthalters in Elsaß-Lothringen erhalten. Ebenso haben Bayern, Sachsen und Württemberg ihr Einverständnis damit erklärt, daß diese Vorschrift auf ihre in den Reichslanden bestehenden Truppenteile Anwendung finden.

Bei der Fassung der Vorschrift ist vermieden, auf den Wortlaut einzelner Gesetze und Verordnungen Bezug zu nehmen, da sich dieser in den einzelnen Bundesstaaten nicht deckt. Die wichtigsten Bestimmungen enthält der Abschnitt 2. Dort ist der Grundsatz an die Spitze gestellt, daß es

zunächst die Pflicht der Zivilbehörden

ist, mit den ihr zu Gebote stehenden Polizeikräften innere Unruhen in ihrem Entstehen zu unterdrücken, um die Ruhe zu erhalten, und daß das Militär hierbei nicht mitzuwirken hat und nicht zur bloßen Verstärkung der Polizei gebraucht werden darf, da in diesem Falle die Leitung stets eine einheitliche sein muß.

Aus diesem Grunde ist weiterhin bestimmt, daß, wenn das Militär auf Ersuchen der Zivilbehörden eingreift, die Anordnung und Leitung der zu ergreifenden Maßregeln allein auf den militärischen Befehlshaber übergeht, bis die Ruhe wiederhergestellt ist, eine Bestimmung, die auch den militärischen Konventionen entspricht. Ein

selbständiges Einschreiten des Militärs

ist im Falle des Kriegs- und Belagerungszustandes sowie in Fällen des staatlichen Notstandes vorgesehen. Beim staatlichen Notstand ist das Militär auch ohne Anforderung der Zivilbehörden selbständig einzuschreiten befugt und verpflichtet, wenn in Fällen dringender Gefahr für die öffentliche Sicherheit die Zivilbehörden infolge äußerer Umstände außerstande sind, die Aufforderung zu erlassen. Es ist daran festgehalten, daß zum Waffengebrauch erst geschritten werden soll, wenn andere Mittel zur Erreichung des Zweckes nicht ausreichen. Für den richtigen Waffengebrauch ist also nur der militärische Befehlshaber verantwortlich.

Durch die neue Vorschrift wird demnach dem Militär zur Durchführung seiner Aufgaben und zur Wahrung seines Ansehens völlig ausreichende Handhabe gegeben. Anderseits ist die Möglichkeit eines Konflikts zwischen Zivil- und Militärbehörden bei dem Einschreiten des Militärs vermieden.

* * *

Die Neuregelung des militärischen Waffengebrauchs bildet zu Ostern den hervorragenden Gegenstand der politischen Erörterungen. Wer Soldat war, interessiert sich dafür und weiß ein Wort dazu zu sagen. Was die Presse angeht, so spricht sich die große Mehrzahl der Blätter zustimmend zu der Neuordnung aus; nur den Organen der radikalen Linken bringt sie zu wenig, einige konservative Zeitungen bedauern, daß sie zu weit geht.

Die freikonservativen „Leipz. N. N." schreiben: „Diese Vereinheitlichung der Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs wird überall, wo der staatliche Gedanke nicht von politischen Doktrinen überwuchert wird, Zustimmung finden." Im „Tag" macht Generalleutnant z. D. Frhr. v. Seckendorff u. a. darauf aufmerksam, daß die bisherige Dienstanweisung im Buchhandel nicht zu haben war und für die Oeffentlichkeit ein Geheimnis blieb. „Die Zabern-Ereignisse haben gelehrt, daß das nicht gut, sondern daß auch jede Zivilbehörde und jeder Staatsbürger wissen müssen, was in dieser Beziehung Rechtens ist" — Die „Voss. Ztg." hebt hervor, daß nach der neuen Dienstvorschrift Oberst v. Reutter in Zabern bei seinem Vorgehen auf dem Zaberner Schloßplatz im Unrecht gewesen wäre. Der Fall, daß die Zivilbehörde infolge äußerer Umstände außerstande ist, die Anforderung der militärischen Hilfe zu erlassen, ist für das fortschrittliche Organ sehr wohl denkbar: „Beispielsweise die Zivilbehörde ist belagert und von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen; ihre Beamten sind von Aufständischen gefangen genommen oder getötet worden."

Politische Rundschau.

⊙ **Unser Kaiser,** der Ostern diesmal auf Korfu verbringt, schätzt es, auf seinem Arbeitstisch eine Kadiner Vase mit Weidenkätzchen aus dem Sanssouci-Park vorzufinden. Bei dem Kaiser weilen seine hohe Gemahlin und der jüngste Sohn Prinz Joachim. Das Kaiserpaar nahm Donnerstag vormittag in der Schloßkapelle das heilige Abendmahl, welches Militäroberpfarrer Goens austeilte.

⊙ **Osterbesuch im Schloß Achilleion.** Statt Bethmann Streit! Der griechische Minnister des Aeußeren Streit wird in den Ostertagen auf Korfu eintreffen, um dem deutschen Kaiser seine Aufwartung zu machen.

Die Ernennung des neuen Statthalters soll laut „Magd. Ztg." während des Aufenthaltes des Kanzlers auf Korfu durch den Kaiser erfolgen. Die Abreise des Reichskanzlers wurde amtlicher Meldung zufolge lediglich wegen der Erkrankung der Frau von Bethmann Hollweg aufgehoben. Unstimmigkeiten oder Unschlüssigkeiten kämen danach also für die Verzögerung nicht in Betracht. Dem oben genannten Blatte zufolge ist auch nach wie vor damit zu rechnen, daß der Kandidat des Reichskanzlers, d. h. der auf einen Osterurlaub gegangene preußische Minister des Innern v. Dallwitz, den Statthalterposten erhalten und annehmen wird. Als Nachfolger des Herrn v. Dallwitz wird der ostpreußische Oberpräsident v. Windheim ernannt werden. Die amtliche Bekanntmachung der Ernennungen soll erst nach der Rückkehr des Kaisers von Korfu erfolgen.

⊙ **Der vielbesprochene Kaiserbrief.** Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Zu dem unüberlegten Vorwurf einiger Blätter, unsere Mitteilung über den gefälschten Kaiserbrief hätte acht Tage früher erscheinen müssen, möchten wir bemerken, daß es gar nicht in der Macht der amtlichen Stellen lag, eine schnellere Aufklärung zu schaffen. Zunächst war nicht bekannt, ob das Original des Briefes an die Frau Landgräfin von Hessen überhaupt noch existierte und wo es sich befand. Erst nachdem der Brief aus dem Nachlasse des Kardinals Kopp an die Adressatin zurückgelangt war, bestand die Möglichkeit, die über seinen Inhalt umlaufenden Augaben als freie Erfindungen einwandsfrei festzustellen und zu kennzeichnen. Dies ist noch am selben Tage geschehen, an dem der Reichskanzler eine beglaubigte Abschrift des Originals erhalten hatte.

⊙ **Versagte Genehmigung.** Aus Köln a. Rhein wird gemeldet: Nach der „Köln. Volksztg." hat der preußische Kultusminister dem Beschluß der Kölner Stadtverordneten, mehrere höhere Lehranstalten nach Stein, Hardenberg bezw. Arndt und Görres zu benennen, die Zustimmung versagt: „mit Rücksicht auf die Vorgänge, die sich an jenen Beschluß der Stadtverordneten anschlossen, sei er gegenwärtig nicht in der Lage, jene Vorschläge zu genehmigen."

Ausland.

England.

Nach der Annahme der Homerulebill.

Bei einer abgehaltenen Sitzung der Parteimitglieder der liberalen Partei aus Wales erklärte der Vorsitzende, er habe von dem ersten Einpeitscher der Regierung vorgestern noch einmal die Versicherung erhalten, daß die Regierung entschlossen sei, die Homerulebill und die walisische Kirchenbill unter allen Umständen während dieser Session noch zum Gesetz zu erheben.

Ministerpräsident Asquith ist ohne Gegenkandidaten in East Fise wiedergewählt worden.

Schweden.

Glückliche Operation des Königs.

Die Magenoperation, der sich König Gustav von Schweden im Sophienhospital zu Stockholm unterzog, nahm über anderthalb Stunden in Anspruch und verlief glücklich. Es handelte sich um eine gutartige Geschwulst und nicht um krebsartige Wucherungen, so daß erfreulicherweise die Wiederherstellung des Monarchen in einigen Wochen erwartet werden kann.

Die Königin weilte während der Operation in einem Nebenzimmer und nimmt bis zur Genesung des Königs Wohnung in dem Krankenhause. Die von dem schwedischen Volke zum Ausdruck gebrachte hohe Freude über das Gelingen der Operation wird auch von dem stammverwandten deutschen Volke aufrichtig geteilt.

Rußland.

Rußland boykottiert die deutsche Industrie.

Die Verfügung des russischen Marineamts, wonach die deutschen Industriellen, die russische Staatsaufträge erhalten, eine Art Kaution hinterlegen müssen zur Vermeidung der Verhaftung russischer Beamte in Deutschland, wird wie eine Boykottierung der deutschen Industrie wirken, da der Kriegsminister dem Beispiele seines Kollegen von der Marine zweifellos folgen wird. Das Kriegsministerium aber, in dem die deutschfeindliche Stimmung am stärksten vertreten ist, hat in der nächsten Zeit infolge der starken Heeresrüstungen gewaltige Aufträge zu vergeben. Es war daher durchaus geboten, daß die deutsche Reichsregierung auf dem Wege diplomatischer Vorstellungen Einspruch gegen die russischen Maßnahmen erhob, die den Bestimmungen des Handelsvertrages in gröblichster Weise zuwiderlaufen.

Verurteilung eines deutschen Fliegers.

Der deutsche Flieger Bernhard Mischewski, der sich im Warschauer Gouvernement verirrt hatte und zum Landen gezwungen war, wurde vom Appellationsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Appellationsgericht forderte 3000 Rubel als Kaution, gegen die Mischewski auf freien Fuß belassen werden kann.

Vom Balkan.

Albanischer Erfolg.

Die Epiroten bei Koritza zurückgeschlagen.

Die albanische Sache in Epirus hat einen wichtigen Erfolg errungen. In Koritza ist die von Griechenland genährte Insurrektion niedergeschlagen worden. Eine Meldung des Wiener k. k. Tel.-Korr.-Bureaus besagt:

Durazzo, 10. April. Laut amtlichen Nachrichten aus Koritza haben die Aufständischen die Waffen gestreckt. Die albanische Gendarmerie ist Herrin der Lage. Man betrachtet den Aufstand als völlig niedergeworfen.

(Diese Meldung eilt den Tatsachen vielleicht etwas voraus; im allgemeinen liegt zu Befürchtungen vor neuen ernsthaften Balkanwirren jedoch kein Anlaß vor. D. R.)

Lokales.

§ **Annen,** 11. April. (Ostern.) Feierlich läuten am heutigen Samstag abend die Kirchenglocken das Frühlingsfest ein, zu dem die Natur zwar noch kein reiches Festtagskleid anlegen konnte, zu dem sie uns aber doch sichtbare Beweise ihres Wiedererwachens hat bieten können. Feiertage! Ein großer Gottesfrieden lagert über der Welt. Das gewerbliche Leben ruht auf zwei Tage, die Räder unserer Maschinen in den Tausenden von industriellen Werken des Landes stehen still, das Handwerkszeug ist beiseite gelegt. Alle Welt will den Ostertag in Frieden und Ruhe genießen, will in der Flucht der Tage einige Feierstunden halten zu innerer Einkehr und zum Gedankenaustausch mit den nächsten Angehörigen, den Freunden und Bekannten. Ist das Wetter so günstig während der Feiertage, wie es sich heute anläßt, so wird uns ein über Erwarten freundliches Osterfest beschieden. Wir wünschen allen unseren Lesern ein

Gesegnetes, frohes Ostern!

§ **Annen,** 11. April. (Eine originelle Idee — das Elternseminar.) In Greifswald hat der Universitätslehrer Dr. Banf ein „Elternseminar" errichtet, ein Institut zur erzieherischen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Belehrung aller künftigen Eltern. Hygiene, Säuglingspflege und häusliche Erziehung im vorschulpflichtigen Alter sind die hauptsächlichsten Punkte des Unterrichts-Kursus, der viele Teilnehmer gefunden hat.

§ **Annen,** 11. April. (Kinoplastikon.) Die Kinematographie, deren Entwickelungsmöglichkeit zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein schien, hat nach mühevollen und kostspieligen Versuchen eine vollkommene Umwälzung erfahren. Das Kinoplastikon ist entstanden. Die hervorstechendste Eigenschaft dieser sensationellen Erfindung, die den sprechenden Film von Edison geradezu in den Schatten stellt, ist die für unmöglich gehaltene Tatsache, daß unter gänzlichem Fortfall der Leinewand die Bilder auf eine freie, offene und hellerleuchtete Bühne projiziert werden, die eine Tiefe von 6 Metern hat. Es ist ein wunderbares, eigenartiges Schauspiel, die Mitwirkenden nicht etwa auf flimmernder Leinewand, sondern auf freier Bühne sich frei bewegen, sprechen, singen und tanzen zu sehen. Nur in 3 Weltstädten, Wien, London und Paris existiert bislang ein solches Theater; für Deutschland findet die Uraufführung in Dortmund, Brückstraße 66 im Kinoplastikon früher Corsotheater, gegenüber dem Lindenhof, statt.

§ **Annen,** 11. April. (Die Charles-Premièren) werden am Ostersonntag, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr stattfinden. Mit nie zuvorgesehener Pracht werden sich Bilder märchenhafter Schönheit entrollen! Seltsamkeiten aus dem verborgenen Leben fünf verschiedener Erdteile werden sich auf dem kreisrunden Sande einer begrenzten und doch unendlich wandelbaren Circusmanege entwickeln! Da wird neben dem niegeschauten Geschöpf der innersten Steppen Afrikas oder der Hochebenen Amerikas der Bewohner des unergründlichen Wunderreiches der Mitte in ganzen Trupps und in glänzenden Kostümen auftreten. Echte Sioux-Indianer, Japaner, Araber, Cowboys, Indier, Mongolen, Türken usw. werden sich zu einem internationalen Ensemble bunt durcheinandertummeln! Zirkus Charles besitzt einen gezüchteten Zoologischen Garten mit über 350 exotischen Tieren, dazu einen Marstall mit mehr denn 150 edelsten Rossen und alles mit seinem Geiste durchdacht, mit klugen Ideen gezähmt und mit rechtem Empfinden dem Zuschauer präsentiert, so wie man einem hohen und seltenem Gaste das Mahl bereitet: Verlangend in der Aufmachung, anregend in der Ankündigung und befriedigend in der Darbietung! Wir treten ein in eine Zauberwelt, voll unbekannter Mächte, heiter und temperamentvoll, die unserer Phantasie Flügel gibt und die unser Herz in freudiger Erregung höher schlagen macht. Da stehen vor unserem geistigen Auge allerlei Improvisationen, im halbdunklen Schein des riesigen Rondells entstehen hinter dem festen Gitter-Rondell blutdürstige Raubtiergestalten, hören wir Peitschengeknalle und freudiger Rosse Gewieher! Mit einem kecken Auftakt setzt das mächtige Orchester ein, Fanfaren schmettern und unter ihnen strömt die Masse der Schaulustigen, füllt eine mit uns erwartungsfroh gestimmte Menge die Reihen des Riesenzeltes. Und bis zum ersten Glockenzeichen des Beginns ist alles aufs höchste gespannt. Soll man von Wunderdingen reden? Es ist besser, ein Märchen zu erleben, als es zu erzählen.

— (Flugmodellwesen.) Im Restaurant „Zum Adler" in Witten Ruhrstraße findet am Donnerstag, den 16. April eine Besprechung von Freunden des Flugmodellwesens zwecks Gründung einer Ortsgruppe des „Deutschen Flugmodell-Bundes" (E. V.) statt. Der „D. F. B." hat seinen Sitz in Düsseldorf und erstrebt im vaterländischen Interesse die Förderung des deutschen Luftfahrtwesens, insonderheit des Flugmodellwesens. Zur Erreichung dieses Zieles findet vom 14. Juni bis 29. Juli in den Räumen des Kunstgewerbemuseums zu Düsseldorf eine Internationale Flugmodellausstellung statt, veranstaltet vom D. F. B., zu der aus allen Teilen Deutschlands und auch des Auslandes zahlreiche Anmeldungen vorliegen. Es wäre zu begrüßen, wenn auch in Witten das Flugmodellwesen mehr als bisher gepflegt würde und die Interessenten sich enger zusammenschlössen. Siehe auch Annonce.

§ **Annen,** 11. April. (Der Geflügel-, Zucht- und Schutzverein) von Annen und Umgegend eröffnet heute seine 6. Lokal-Ausstellung im Restaurant „Zum Schützenhof" (Louis Günedler.) Es ist ein Charakteristikum dieser jedes Jahr zu Ostern stattfindenden Ausstellung, daß sie außergewöhnlich gut beschickt und gut besucht wird. Alle Geflügel-Liebhaber sollten die interessante Ausstellung sich ansehen, weil sie, wenn auch in kleinem Rahmen gehalten, doch voll und ganz ihren Zweck erfüllt. Wir verweisen noch auf die Annonce in voriger Nummer.

— (Einen Theaterabend mit Ball) veranstaltet morgen der Inhaber des Westfl. Hofes Herr Otto Helle. Zur Aufführung gelangt das von der Theatergesellschaft „Alt-Heidelberg" einstudierte Militärausstattungsstück „Krone nnd Fessel", das bei seiner Erstaufführung hier so großen Beifall gefunden hat. Die prächtigen Kostüme liefert die Kostüm-Verleihanstalt Sommer in Dortmund, während die Bühnendekoration das Barmer Stadttheater stellt. Nach der Aufführung ist Tanz. Siehe Annonce in voriger Nr.

— (Das Centraltheater) hat für die Osterfeiertage ein besonders abwechselungsreiches und humorvolles Programm zusammengestellt, das im heutigen Inseratenteil enthalten ist und am 2. Ostertag eine vollständige Aenderung erfährt. S. Ins.

Annen, 11. April. (Wetteraussichten für den 12. und 13. April.) Unter dem wechselnden Einfluß des ruhigen südwestlichen Hochs und dem des abziehenden nördlichen Tiefs haben wir in Westdeutschland auch weiterhin frühlingsmäßige Witterung mit wechselnder, meist leichter Bewölkung, zeitweise geringe Niederschläge bei mäßigen Südwest-Winden und milden Temperaturen zu erwarten.

Stockum, 11. April. (Die Gemeinderatsversammlung) beschloß in ihrer letzten Sitzung, von der Erbreiterung der Gartenstraße auf Antrag der Wegebaukommission Abstand zu nehmen, sowie die Kanalisierung der Provinzialstraße vor der Einmündung der Gartenstraße nicht auszuführen. Von dem Sparkassenüberschuß, wovon 2513 Mark auf die Gemeinde Stockum entfallen, sollen 300 Mark für Jugendpflege, 100 Mark für die Volksbücherei verwandt und der Rest dem Wegebaufonds überwiesen werden.

Provinzielle Nachrichten.

Hagen, 10. April. (Sanitätsrat Dr. Schaberg †) Gestern früh verschied im Alter von 80 Jahren der Geh. Sanitätsrat Dr. Schaberg, der Nestor der westfälischen Aerzte. Der Verstorbene leitete jahrzehntelang das städtische Krankenhaus, das seine Schöpfung war. Er war Vorsitzender des Ehrengerichts und der Vertragskommission in der westfälischen Aerztekammer. Ferner Vorsitzender zahlreicher Wohltätigkeitsvereine und seit über 30 Jahren Mitglied der Stadtverordnetenversammlung. Anläßlich seines 50. Aerztejubiläums verlieh ihm die Stadt Hagen das Ehrenbürgerrecht.

Hagen, 9. April. (Todessturz.) Gestern nachmittag stürzte in der Heinitzstraße ein etwa 40jähriger Anstreicher aus der Höhe des dritten Stockwerkes vom Gerüst. Er war sofort tot.

Warendorf, 10. April. (Beide Beine abgefahren.) Ein schweres Unglück trug sich vorgestern mittag auf der Münsterstraße zu. Während eine Reihe von Kindern dort spielten, fuhr ein mit Steinen beladenes Fuhrwerk vorbei. Das 1½ Jahre alte Töchterchen der Ww. Meiwes lief vor die Räder des Wagens. Dem armen Kinde wurden beide Beine abgefahren.

Meinerzhagen, 9. April. (Hunde in der Schafherde.) Zwei wildernde Schäferhunde drangen nachts bei Breckerhof in eine Schafherde des Züchters Johannes Vollmer aus Elminghausen ein und zerfleischten 16 Schafe, sodaß die Tiere sofort tot waren oder abgeschlachtet werden mußten; außerdem wurden verschiedene Schafe leichter verletzt. Es gelang, einen der Hunde zu erlegen.

Recklinghausen, 10. April. (Verschüttet.) Auf der Zeche „Auguste Viktoria" wurden gestern früh zwei Bergleute durch hereinbrechende Kohlenmassen verschüttet. Nach siebenstündigen Rettungsarbeiten wurden beide als Leichen geborgen. Die Verunglückten waren verheiratet und hinterlassen Familien.

Essen, 10. April. (Zwei Pferde durch elektrischen Strom getötet.) In Altenessen gingen die Pferde eines Frachtfuhrwerkes durch und rannten gegen einen Pfeiler der Hochspannungsleitung des Altenessener Elektrizitätswerkes. Die Leitung riß und fiel auf die Pferde, die vom Strome sofort getötet wurden.

Oberhausen, 10. April. (Eine Hundeschlächterei) entdeckte die Kriminalpolizei im Hinterbau eines Hauses an der Ellenbogenstraße. Als die Polizeibeamten unerwartet in das Haus eindrangen, lagen mehrere geschlachtete Tiere auf dem Tisch. In dem Hinterhause wohnen mehrere Familien, die zahlreiche Kostgänger beherbergen.

Neuwied, 10. April. (Vier Opfer der Lungenentzündung.) Innerhalb 14 Tagen hat der Tod in einer Familie zu Oberbieber vier Mitglieder an der Lungenentzündung dahingerafft. Vater und Tochter starben an einem Tage, acht Tage später die Schwester und der Schwiegersohn.

Ohligs, 9. April. (Mordversuch.) Einen Mordversuch auf seinen Dienstherrn, den Fuhrunternehmer Friedr. Friebus, unternahm gestern mittag der Fuhrknecht Karl Steffens. Beide waren in Wortwechsel geraten. Steffens eilte nach Hause, holte einen Revolver und gab aus demselben drei Schüsse auf Friebus ab, die diesen in den Kopf trafen. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht und operiert. Es gelang die Kugeln zu entfernen. Lebensgefahr liegt nicht vor. Der Täter wurde verhaftet.

Aachen, 9 April. (Eine ganz ungewöhnliche Körpergröße) hat die noch nicht ganz zwölfjährige Tochter des Werkmeisters Kaltwnsser in Sistig im Kreise Schleiden in der Eifel. Das am 7. Mai 1902 geborene Mädchen konnte schon im Alter von vier Jahren die Kleider seiner Mutter tragen. Jetzt ist das „Kind" annähernd zwei Meter groß und wiegt 220 Pfund. Im vorigen Jahre mußte das Mädchen aus der Schule entlassen werden, weil die für die Schülerin angeschaffte „Rotbank" — die gewöhnlichen Schulbänke reichten von Anfang an nicht aus — zu klein geworden war. Die Eltern und Geschwister dieses Riesenkindes, das die Gesichtszüge einer Zwanzigjährigen hat, sind normal. Mehrere Versuche, das Kind für Schaustellungen zu gewinnen, sind von den Eltern zurückgewiesen worden.

Neues aus aller Welt.

— **Ein eigenartiger Schwindel.** In Berlin wurde ein Schwindler, der sich Nikita von Mamatow nannte, verhaftet. Der Mann wollte einen Riesen-Schwindel ins Werk setzen. Er behauptete, das Problem der randlosen Farbenphotographie gelöst zu haben und verstand, ein Konsortium von Photographen, Kinoleuten und Verlegern für seine Idee in dem Maße zu interessieren, daß ihm bereits beträchtliche Geldmittel an die Hand gegeben wurden. Plötzlich stellte sich heraus, daß alles Schwindel war. Wundernehmen muß, daß erfahrene Fachleute wochenlang von einem Schwindler hinter's Licht geführt werden konnten.

— **Ein Vater von seinen eigenen Kindern ermordet.** In Békés (Ungarn) hat sich eine furchtbare Bluttat abgespielt, die das größte Aufsehen erregt. Der reiche Landwirt Pintner wurde von seinem 17jährigen Sohn und seinen beiden Töchtern durch Axthiebe auf den Kopf getötet, weil er sich geweigert hatte, Geld zu neuen Feiertagskleidern herzugeben. Die unnatürlichen Kinder wurden verhaftet.

— **Italienische Räubergeschichten.** Bei Pizzocalabria in Italien wurden die Gutsbesitzer Gebrüder Camarda verhaftet, die ihre beiden Schwestern, um sie von einer Erbschaft auszuschließen, gefangen gehalten und in unmenschlicher Weise gefoltert hatten. Das eine der unglücklichen Mädchen fand man, mit schweren Ketten gefesselt, in einem dunkeln Kellerloch auf, das andere wurde als Leiche gefunden. — In Bologna wurde der Rittmeister Rassi verhaftet. Seine Frau hatte einen Selbstmordversuch mit Sublimat gemacht. Dem herbeigerufenen Arzt erklärte sie, sie sei von ihrem Mann zu dem Selbstmordversuch gezwungen worden.

Ahnungen.

12 Kriminal-Novelle von Gerhard von Arnim.

(Nachdruck verboten.)

„Er war ein großer, kräftiger Mann, mit ziemlich regelmäßigem, gebräuntem Gesichte und dunklem Vollbarte." — —

„Das Signalement paßt bis auf den Vollbart auch auf Heidger," sagte Wilkens nachdenklich, den Bart kann er sich freilich haben wachsen lassen. Wenn ich nicht irre, erwähnten Sie vorhin, er wohne erst wenige Jahre in Wendenheim."

„Ja; er kam direkt von Amerika, als er sich hier niederließ."

„Wie ist er in seinem Benehmen, barsch, hitzig, unverschämt?"

„Das stimmt genau, und mir scheint er dabei oder vielmehr trotzdem ein Feigling zu sein."

Zum ersten Male veriet bei den Worten des Untersuchungsrichters der Detektiv eine gewisse Erregung.

„Ich habe eine Ahnung," rief er aus, als müsse der Baron unser Heidger sein. Alles, was Sie bis dahin über jenen Herrn von Kalden mitteilten, paßt genau auf meinen Schützling. Den Baron zu spielen, sieht ihm ähnlich, wie wird der Herr Baron sich freuen, wenn er plötzlich einen so anhänglichen und treuen Bekannten aus New-York wiedersieht! Der Spaß ist garnicht zu bezahlen, wenn ich daran denke, wie herzlich und kräftig ich ihm die Hand zum Willkommen reichen werde."

Und der gesetzte, ruhige Mann lachte hell auf bei dieser Bemerkung und schob sich alsdann ein frisches Stück Kautabak in den mit einem furchtbaren Gebisse bewaffneten Mund.

„Trotz alledem könnten Sie sich doch im Irrtum befinden, Herr Wilkens," sprach der Untersuchungsrichter mit ernster Besorgnis, „jedenfalls müssen Sie den Baron erst genau sich angesehen haben, ehe ich irgend eine Maßregel gegen denselben unternehmen kann. Und wie wollen Sie dies anstellen, da er fast nie aus seiner Besitzung herauskommt?"

„Ich gehe zu ihm, und wenn er mein Mann ist, nehme ich den Herrn Baron gefangen und bringe ihn zu Ihnen."

„Das Unternehmen könnte doch gefährlich für Sie werden. Der Baron ist ein starker Mann, reichlich mit Waffen versehen, und dürfte sich kaum einem einzelnen gutwillig ergeben."

„Pah, ich habe den berühmtesten Preisboxer von New-York mit einem Faustschlage hingeworfen und sollte mich vor einem Heidger fürchten! Wenn ich nicht mehr Courage besäße, würde mein Chef mich sicherlich nicht mit der gegenwärtigen Mission betraut haben."

Herr von Dernburg saß eine Weile schweigend da und sah nachdenklich vor sich hin.

„Es ist ein verzweifelter Schritt," bemerkte er endlich, „den zu billigen oder zu welchem irgenwelche Vollmacht zu erteilen ich schwere Bedenken trage."

Hier mischte sich zum ersten Male Herr Wagner ins Gespräch, der bis dahin lautlos, aber mit so größerer Aufmerksamkeit zugehört hatte.

„Man könnte die Sache auch anders anfassen," meinte er, „und zum Beispiel den Baron in den Gasthof zur Krone bestellen.',

„Der Gedanke wäre so übel nicht," entgegnete der Rat, wenn man nur wüßte, wie man ihn ausführen könnte, ohne den Verdacht des Barons zu erregen. Doch hier sind wir bereits an unserm Bestimmungsort angelangt, und Gottlob, da steht auch der Hausknecht der Krone, der unser Gepäck besorgen kann."

„Herr Richter," sagte in diesem Augenblick der Detektiv hastig, mir kommt soeben eine eigene Idee. Wir wollen uns in der Krone treffen, aber wir kennen uns durchaus nicht, das erleichtert mir meine Nachforschungen sehr. Heute abend wird es doch zu spät sein' um etwas zu unternehmen, wir wollen die Nacht über die Sache nachdenken, und morgen in aller Frühe komme ich heimlich auf Ihr Zimmer.

„Ganz einverstanden," erwiderte Herr von Dernburg, „das ist ein vortrefflicher Einfall. Alsdann schritt er mit dem Gerichtsschreiber auf den Hausknecht zu, während der Detektiv sein Handköfferchen zu sich nahm und erst aus dem Coupee stieg, als seine Reisegefährten von dem Hotelbedienten begleitet, in dem Bahnhofsgebäude verschwunden waren.

Vom Fenster des Coupees aus hatte der Detektiv das Städtchen, an welchem der Eisenbahndamm in ziemlicher Höhe vorbeiführte, übersehen können und sich schnell über die Lage derselben orientiert. Erst überzeugte er sich, welchen Weg der Gerichtsrat einschlug und dann wählte er gerade den entgegengesetzten, um später von einer anderen Richtung her in der Krone einzutreffen. In einem weiten Bogen ging er um das Städtchen herum, bis er an den äußersten Häusern angelangt war. Dort kehrte er in einer Wirtschaft ein und bestellte sich ein Glas Bier Nachdem er ungefähr eine Stunde in dem Gasthause sich aufgehalten, Tabak kauend und rauchend, ohne auf die zudringlichen Fragen des Wirtes etwas anderes als ein mürrisches Knurren zur Antwort zu geben, erkundigte er sich nach dem Hotel zur Krone und schritt dann langsam in der bezeichneten Richtung weiter. Die Nacht war hereingebrochen, die Oellaternen des Städtchens verbreiteten ein schwaches Licht in den finsteren Straßen, aber unser Wanderer besaß ein scharfes Auge. Er vermochte bis zu einer gewissen Entfernung jeden Gegenstand deutlich zu erkennen. Plötzlich hörte er, wie hinter ihm ein leichter Wagen mit großer Geschwindigkeit sich näherte. Er wollte ihm ausweichen, aber schon war derselbe bei ihm angelangt, er hörte eine barsche Stimme, die ausrief: „Platz da, Kerl," gleichzeitig vernahm er den Knall einer Peitsche und dann fühlte er einen heftigen Schmerz im Gesichte. Im nächsten Augenblicke war der Wagen vorüber. Wilkens beachtete den Peitschenhieb, der mit voller Wucht ihn getroffen, kaum. Hatte er doch eine bekannte Stimme und ein ihm unvergeßliches Gesicht wiedergefunden, und in grimmiger Freude eilte er der Krone zu.

Dort saßen inzwischen der Untersuchungsrichter und sein Schreiber mit dem Bürgermeister, dem Dr. Werner und dem Förster Hollbach, den treuesten Stammgästen der Krone, in schönster Harmonie beisammen. Die Ueberraschung, als der beliebte Beamte so unerwartet eintrat, war bei den drei Honoratioren eine große und freudige gewesen. Man vermutete natürlich sofort, daß der noch unaufgeklärte Mord die Ursache seines Kommens sei, aber merkwürdiger Weise bestürmte man ihn nicht mit Fragen über den Stand der Untersuchung, sondern erkundigte sich nach seinem Wohlbefinden, nach sonstigen Tagesneuigkeiten und stieß dabei kräftig mit den Gläsern an. Die lebhafte Unterhaltung erlitt jedoch eine momentane Unterbrechung durch das Erscheinen eines mittelgroßen Mannes mit einem wahren Stiernacken und auffallend breiten, massiven Schultern, der mit großem Geräusche die Türe zu dem kleinen Gastzimmer öffnete und alsdann wieder hinter sich zuschlug. Auf dem glattrasierten Gesichte dieses Mannes zeigte sich ein brennend roter Streifen, der nur von einem kürzlich erhaltenen Schlage herrühren konnte.

Ohne zu grüßen ließ der Fremde sich in der Nähe der obenerwähnten Herren nieder, bestellte sich eine Flasche Wein, und sagte dann zu dem Hausknechte, der augenblicklich die Funktionen eines Kellners versah:

„Sie, Mann, gibt es denn in diesem elenden Neste keine Polizeibehörde, die einen dafür schützen könnte, daß man von hochfahrendem Gesindel mit der Peitsche traktiert wird?"

Der über alle Maßen grobe und herrische Ton imponierte dem wackeren Hausknecht derartig, daß er keine Antwort zu geben vermochte, sondern verlegen nach dem Bürgermeister hinüberblickte. Dieser sowohl wie die übrigen Anwesenden hatten den herkulisch gebauten Mann und sein ungewöhnliches Benehmen mit lebhaftem Interesse beobachtet, wozu bei einem Teile der Versammlung auch etwas Unwillen über die barsche, in Wendenheim gegenüber den Honoratioren unerhörte Rücksichtslosigkeit sich gesellte. Letzteres war besonders bei dem Herrn Bürgermeister der Fall, der sich nicht enthalten konnte, dem Fremden eine zurechtweisende Bemerkung über seine Aeußerungen zukommen zu lassen und ihm zu erklären, wenn er sich gegen jemand zu beschweren habe, möge er sich an den Bürgermeister der Stadt wenden.

Fortsetzung folgt.

— **Eine neue Brandstiftung der Suffragetten.** Suffragetten brannten das schöne alte Schloß Orlands bei Carrick-Fergus in der irischen Grafschaft Antrim nieder. Der materielle Schaden ist sehr bedeutend, noch höher der ideelle, da das Schloß zu den wertvollsten Altertümern Irlands zählte.

— **Großfeuer in Amerika.** Die „Times" melden aus Neuyork: Ein großes Warenhaus und ein Theatergebäude in Decatur sind durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf 3 Millionen Dollars geschätzt.

— **Drei Millionenstiftung.** Der Inhaber der Firma Karl Frank in Wien stiftete zur Erbauung einer Filiale des Wilhelminenspitals für kranke Kinder drei Millionen Kronen sowie drei Bauerngüter.

Verschiedenes.

Die erste „Parsifal"-Aufführung in einer Kirche fand in Magdeburg in der dortigen St. Johannis-Kirche statt. Da die Szenen, die besondere technische Schwierigkeiten bereiten — Zaubergarten, Speer-Wurf Klingsors, Aufstieg zur Gralsburg etc. — in der Kirche natürlich nicht aufgeführt werden konnten, blieb ein Torso übrig, der zwar auch eine mächtige Wirkung auf die Gemüter der Hörer ausübte, aber doch bewies, daß der „Parsifal" nur mit Bühnenmitteln seinen stärksten Eindruck zu erzielen vermag.

Der Napoleoniden-Sproß als Gatte einer Tänzerin. In Neuyork vermählte sich Jerome Napoleon Bonaparte mit Blanche Strebeigh, einer Tänzerin. Der Gatte lebte bis jetzt von einer Rente, die er aus dem sehr hohen Vermögen der Familie Bonaparte erhielt, und von dem Ruhm seines Ahnen, er ist nämlich ein Urenkel Jerome Napoleons, der als Bruder des Kaisers die kurze „Könige-Lustik"-Herrlichkeit in Hannover etablierte. Die Tradition seines Urgroßvaters hat er in den Bars Neuyorks getreulich hochgehalten. Vom Tango der schönen Blanche aber war er so entzückt, daß er sie vom Fleck weg heiratete.

Es hieß einmal, dieser Bonaparte, der sich auch viel mit Politik beschäftigt hat, habe Aussichten, zum Präsidenten Amerikas gewählt zu werden. Das war jedoch nur Gerede. Obschon Jerome Napoleon sich ganz und gar dem amerikanischen Leben angepaßt hat, kam er für ernsthafte politische Betätigung nie in Betracht. Aehnlich wie sein Vorfahr Napoleon der 1. hatte er an abenteuerlichem Leben seine Freude, und so hat er denn auch viel an den Kämpfen der amerikanischen Truppen auf Cuba teilgenommen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Ein Geisteskranker.

Berlin, 11. April. In der vergangenen Nacht, bald nach 11 Uhr, bemerkte der in der Siegesallee patrouillierende Schutzmann, daß an mehreren Denkmälern Beschädigungen vorgenommen waren. Bei näherer Besichtigung stellte sich heraus, daß an 4 Denkmälern an Adlern der Bankprofile die Schnäbel abgeschlagen waren. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein Mann festgenommen, der den Eindruck eines Geisteskranken machte. Man fand bei ihm einen mittelgroßen, dunklen Stein. Der Festgenommene ist der 1873 in Vitry geborene pensionierte Stabsarzt der französischen Marine Antonie Astier.

Gefährlicher Bergsturz im Zillertal.

Innsbruck, 11. April. Im Zillertal in der Nähe von Zell sind vom sog. Heinzenberg, auf dem die bekannte Kirche Mariaraft steht, riesige Felsblöcke abgegangen. Zwei Gebäude wurden zerstört. Die Wallfahrtskirche ist gesperrt worden. Die ganze Umgebung ist vom Verkehr abgeschnitten. Mehr als 4000 Kubikmeter Felsmassen sind niedergegangen.

Ein zweiter Hopf.

Mainz, 11. April. In Altenkessel im Hunsrück hat sich vorgestern ein Familiendrama abgespielt. Dort erschoß der Gastwirt und Metzgermeister Spielmann seinen 28jährigen Schwager Kunzler, als dieser seine Schwester vor den Mißhandlungen ihres Mannes schützen wollte. Spielmann hat seine Frau wiederholt schwer mißhandelt und seinen Schwager mehrmals bedroht, da dieser für die heruntergekommene Wirtschaft Spielmanns kein Geld mehr hergeben wollte. Spielmann war ein Freund des vor kurzem hingerichteten Giftmörders Hopf und war mit diesem wiederholt Schiedsrichter bei Hundeausstellungen. Spielmanns Schwiegervater äußerte, man habe bisher einen Familienskandal vermeiden wollen. Nachdem aber dieser Mord passiert sei, sage er frei heraus, daß Spielmann seine erste Frau getötet habe, indem er sie die Treppe hinabstürzte.

Ein westfälischer Student verunglückt.

München, 11. April. In der Leopoldstraße bei der Hohenzollernstraße versuchte gestern früh 8 Uhr der 24jährige Student der Medizin, Hans Bendix aus Bielefeld auf einen Straßenbahnwagen aufzuspringen. Er glitt ab, geriet unter die Räder des Anhängewagens und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Holländische Militärmission in Albanien.

Amsterdam, 11. April. Holland wird weitere 9 Offiziere nach Albanien entsenden, sodaß die Gesamtzahl damit 28 erreicht hat. Die Offiziere reisen sofort ab.

Verurteilter Oberstabsarzt.

Paris, 11. April. Das Schwurgericht von Algier verurteilte den Oberstabsazt Battut, der seine Frau und deren Geliebten, den Leutnant Gavet, erschossen hatte, zu zehn Jahren Gefängnis.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Sonntag, den 12. April. Nachmittags 3½—6½ Uhr. „Einsame Menschen." Drama in 5 Akten von G. Hauptmann.
Abends 7½—11 Uhr. „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg." Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
Montag, den 13. April. Nachmittags 3½—6½ Uhr. Neuheit. Zum 8. Male: „Der liebe Augustin." Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Abends 7½—10½ Uhr. Neu einstudiert. Zum 3. Male: „Der Rosenkavalier." Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo von Hoffmannsthal. Musik von Richard Strauß.
Dienstag, den 14. April. Abends 6½—11¼ Uhr. „Die Meistersinger von Nürnberg." In 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Kirchliche Nachrichten.

1. Ostertag vorm. 9½ Uhr Festgottesdienst Pf. Brasse.
2. Ostertag „ 9½ „ „ „ Müller.
11 Uhr Kindergottesdienst.
12 Uhr Kirchentaufen.
Nachmittags 4 Uhr Begrüßungs- und Werbeversammlung der neukonfirmierten Knaben im Vereinshause.

Ein gesundes Frühstück soll uns vor Beginn der Arbeit stärken und erfrischen. Wer schon frühmorgens den leeren Magen mit herz- und nervenerregenden Genußgiften füllt, die absolut keinen Nährwert haben, fügt seinem Körper den größten Schaden zu. Ein wirklich gesundes und wohlschmeckendes Frühstücksgetränk ist richtig zubereiteter Kathreiners Malzkaffee. Hat man ihn erst einige Tage zum Frühstück getrunken, so wird man seinen wohltuenden Einfluß deutlich bemerken. Dabei spart man noch Geld, denn Kathreiners Malzkaffee ist sehr billig.

Inserate

für die am Dienstag erscheinende Nummer werden bis Dienstag morgen 9 Uhr entgegengenommen.

Die Expedition.

MANOLI Dandy
Jetzt auch mit u. ohne Mundstück
3 Pf.
TRUSTFREI

Der Knappen-Verein Annen hält am 2. Ostertag eine General-Versammlung ab. (Näh. i. Inseratenteile d. vor. Nr.)

Photographisches Atelier von
Gebrüder Krampen, Annen.
hält sich bestens empfohlen für sämtliche
photogr. Aufnahmen
als 735
Einzelportraits, Gruppen, Familien u. s. w.
bei tadelloser Ausführung.


Zum Kälken oder Tünchen
kaufen Sie alles Erforderliche wie: **Wasserfarben Gyps, Kreide, Leim, Pinsel** etc. am besten und billigsten in der (709
Drogerie von **Herm. Wilke** Roonstr. 7



Tretet her zu meinem Grabe
Stört mich nicht in meiner Ruh'
Denkt, was ich gelitten habe
Gönnet mir die ew'ge Ruh'.

Heute morgen um 8½ Uhr entschlief sanft nach langem, schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Tochter und gute Schwester

Else

im Alter von 9 Jahren, 11 Monaten und 9 Tagen.

Um stille Teilnahme bitten

ANNEN, Witten, Holzwickede, Unna, Düsseldorf, Vacha a. d. Werra und Bietsch, den 9. April 1914

Die trauernden Hinterbliebenen:
Louis Ostermann u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am 1. Ostertag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Witten, Rheinischestrasse 39, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Maria Kihm
Josef Hennig
Verlobte.
Annen, Ostern 1914

In der Nähe vom Bahnhof
3—4 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde per sofort gesucht.
Zu erfr. **Conditorei Mann.**

1 Zimmer
für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Zum 1. Juli ist eine
Mansardenwohnung
bestehend aus 3 Zimmern, an kleine Familie zu vermieten.
Bismarckstr. 55, part.

Zum baldigen Eintritt wird ein gutes, ordentliches
Dienstmädchen
gesucht.
Auskunft erteilt die Expedition.

Haarausfall
Haarspalte, Schuppenbildung, frühzeit Ergrauen der Haare verschwindet, üppiges, weiches Haar wird erzielt durch das altberühmte **Hollup's Haarkräuterfett.** Goldene Medaillen unzählige, auch **amtlich beglaubigte** Atteste über glänzende Erfolge bei Kahlheit, wie zur Erlangung eines kräftig. Bartwuchses. Nur echt mit der Schutzmarke „Bär", in Flaschen zu 1.20 und 2.20 Mk. in **Annen** bei **Otto Blumberg,** Drogenhandlung

Warnung! Diejenige Person, die am Donnerstag abend um 11 Uhr meinen **Ulster mitgenommen hat,** wird dring. ersucht, mir denselben bis **Montag mittag** wiederzubringen, **anderfalls Anzeige erfolgt!** **Josef Stern,** Wittenerstraße 21.

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht.
„Vermiet- u. Verkaufs-Zentrale" Köln, Hansahaus.


Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatiks, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- u. Silberwaren, Haushaltungs- u. sonstigen Gebrauchsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind.
Reich illustrierter Katalog kostenlos.
A. Stukenbrok, Einbeck 23
Größt. Fahrradversandhaus Deutschlands
Fabrik für Fahrräder u. Fahrradteile.
Viele tausend Anerkennungen!

Kartoffelland
An der Moltkestraße u. an der Annenerstraße (Schäfers Kotten an der Gasanstalt) sind noch
mehrere Sechziger Land zu verpachten.
Fried. Krupp, A.-G.
Stahlwerk Annen.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden
wie „**Saluderma**" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „**Saluderma**" beseitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöbr." Dose 50 Pf. und 1 Mk. (stärkste Form) bei **Otto Blumberg, Bismarckstraße 15.**

Ein hochtragendes
Milch-Schaf
und eine **hochtragende Ziege** umzugshalber zu verkaufen.
Witten, Pferdebachstr. 94.


IBACH PIANOS
BARMEN NEUER WEG 38-42

Alter Kornbranntwein
garantiert rein, § 107 entsprechend aus Roggen und Darrmalz hergestellt, gut gereinigt u. gut abgelagert. Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich. (668
Fr. Beckhoff, Annen
Kornbranntweinbrennerei u. Likörfabrik

100 Mk. die Woche
u. mehr wird verdient durch Verkauf unserer Fahrräder. Probefahrt mit Garantie schon von 28 M., mit Gummi 35, 30, Näh- u. Sprechmaschinen. Preisliste gratis.
Fahrrad-Großbetrieb Charlottenbg. 1, Nr. 127


Die neuesten
Eisenbahn-Fahrpläne
stets vorrätig bei
Fritz Küching.
Buchhandlung.


Preisgekrönt
Phönix-Pomade
ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Dose 1 u. 2 M.
Gebr. Hopp
Parfümerie-Fabrik, Berlin SO. 26
Schivelbeinerstr. 7. In Annen zu hab. bei Herm. Wilke, Drog., Roonstr. 7.


Habe große u. kleine
Schweine
abzugeben.
Gustav Tepel.

Unser neues Bett
hochf. rot, dicht Daunen-Cöper, 9/4 schläf., Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen m. 20 Pfd. neuen Halbdaunen gefüllt, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Gebett mit Daunendeckbett Mk. 35.—. Herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. 2schläf. jed. Gebett Mk. 6... mehr. Bettfed. bill. Katal. frei. 15000 Kund.
Ritter & Co., Bettenfabrik, Jena 52 Bettenfabrik

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Wir liefern direkt
Tuche
Rest-Kostüme! Meter 1.50 M. Verlangen Sie sofort Muster.
Anzug-Stoffe Paletot-Stoffe Hosen-Stoffe Westen-Stoffe Damenstoffe
am **billigsten**
Lehmann & Assmy,
Tuchfabrik Sprembergi., Postfach Nr. 66.

Abgeschlossene Zimmer-Wohnung
best. Hause zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Exped.

Eine freundliche
Wohnung
von 4 Räumen in besserem Hause (Werderstraße) an eine stille Familie preiswert (Mark 300 pro Jahr) zum 1. Juli zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Eine
Zimmer-Wohnung
Keller, Stall u. Gartenland zum 1. Juli oder zum 1. Oktbr. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Exped.

Suche einen
Lehrling
aus achtbarer Familie.
Otto Severing,
Sattler und Polsterer,
Wittenerstraße 43.

Ein ordentl. evangel.
Dienstmädchen
p. 15. Mai zu 2 älteren Leuten gesucht.
Dietr. Reinke, Dortmund,
Wilhelmstr. 9 part.

Lehrmädchen
gesucht.
D. Kleffmann, Annen.

Die neuesten

Jackenkleider

zu Mk. 27, 35, 49, 64, 85.

Paletots

in Wolle, Seide und wasserdichten Stoffen

Blusen

in Crêpe, Seide und Wasch-Stoffen

Kostümröcke

einfarbig und karriert
sind
in grösster Auswahl
vorrätig.

A. Löwenstein Witten



Schutzmarke.

uelbermann's Lack
in der roten Büchse ist ein ganz vorzüglicher farbiger Lack, der sich zum Anstrich eines jeden Fußbodens eignet, **über Nacht trocknet** und sich durch Ausgiebigkeit und Dauerhaftigkeit äußerst billig stellt, zu haben bei
919 **Otto Blumberg.**

Zum Hausputz

empfiehlt sich
zum Waschen u. Spannen
oder nur zum
Spannen von **Gardinen**
bei schnellster u. billigster Ausführung, sowie zum
Färben und Reinigen von
Portieren und Kleidungsstücken
Als Spezialität:
Stärkewäsche
Dampfwaschanstalt
„Frauenlob", Annen
Wittenerstr. 69 Fernruf Nr. 555.

Tapeten

Naturell-Tapeten v. **10 ₰** an
Gold-Tapeten von **20 ₰** an
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 278. **Gebr. Ziegler Lüneburg**

Central-Theater :: Annen,

Wittenerstrasse 32.

Programm
v. Samstag, den 11. April bis inkl. Sonntag, den 12. April.

Der Herr des Todes.
Atemraubendes Zirkus-Drama in **4 Akten.**
Das Gefrierpulver. Reizende Komödie.
Die verlorene Meldung. Großes Kriegsdrama, 2 Akte.
Die Gasthofsbesitzer. Humoristischer Schlager.
Polidors Sparbüchse. Humoristisch.

Am 2. Feiertag vollständig neues Programm.

Brustleidende.



Wer hustelt oder hüstelt, wer an Asthma, Influenza oder Bruströhrenkatarrh leidet, der wende rechtzeitig das angezeigte Mittel an; er lasse sich nicht von seiner Krankheit unterjochen, werde nicht eine Beute von ernsteren Folgen. Man lasse einer Krankheit nicht die Zeit, sich fest einzuwurzeln, sondern wende unverzüglich das bewährte Mittel zur Erleichterung und Verminderung schlimmerer Erkrankungen der Atmungswege,

Akker's Abteisirup

an.

Man lese, was Herr Iakob Mandrella, Bergmann, Prosperstrasse 145, Bottrop (Westfalen) erklärt:

Meine Mutter litt seit Jahren an qualvollen Schmerzen in der Brust und in den Lungen. Sie mußte unaufhörlich husten und der Schleim sass ihr in der Brust wie festgemauert. Da sie von Tag zu Tag abmagerte und doch keineswegs schon so alt war (kaum 50 Jahre), so befürchtete ich stark ernstere Folgen. Dann wandte ich Akker's Abteisirup an. Schon gleich lösten sich leicht und schmerzlos grosse Schleimklumpen, die Hustenanfälle verminderten sich und die Schmerzen in der Brust traten nicht mehr auf. Die Besserung schritt stetig fort und nachdem meine Mutter 2 Flaschen Akker's Abteisirup eingenommen hatte, war sie so gesund wie je zuvor. Ich kann deshalb auch mit vollem Recht behaupten, dass Akker's Abteisirup meine Mutter vor ernsteren Folgen bewahrt hat.

Preis pro Flasche von 230 g . . . Mk. 2.00
„ 550 g . . . Mk. 4.00
„ 1000 g . . . Mk. 6,50

Also je grösser die Flasche, je vorteilhafter ist der Einkauf. Man fordere den roten Streifen mit Unterschrift des General-Agenten: **L. J. Akker.**

Engros-Vertrieb Handelsgesellschaft „Noris" Zahn & Co., Köln. Zu haben: in Bonn in der Rathaus-Apotheke, Markt 6, und in den übrigen Apotheken.

Annen Adler-Apotheke Fernsprecher Nr. 469.

Stockum (Kr. Bochum), **Hirsch-Apotheke.**

IVO PUHONNÝ.



Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich **nicht,** wenn Sie **statt Butter**
Dr. Schlinck's Palmona,
die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken
— außer in Ihrer Haushaltungskasse.

Freunde des Flugmodellwesens

werden zu einer Besprechung und Gründung einer
Ortsgruppe des Deutschen Flugmodell-Bundes (E. V.)
am Donnerstag abend 8½ Uhr
im Restaurant „Zum Adler" Witten, Ruhrstraße
freundlichst eingeladen.

J. A.: Dipl.-Ing. Sutor.

Kaufen Sie

keine Möbel, compl. Einrichtungen, einzelne Zimmer, Teppiche, Dekorationen u. s. w., bevor Sie meine Ausstellung gesehen u. die Preise verglichen haben. :-:

Möbelhaus Jos. Esser
Wilhelmsplatz. Witten. Telefon 918.

Oster-Postkarten

in reichhaltiger Auswahl
Buchhandlung Fritz Küching, Bahnhofstraße.

Für die Feiertage

empfehle:

ff. Aufschnitt zu Mk. 1.00, 1.10, 1.20, 1.40 u. 1.60
sowie
feinsten rohen und gekochten Schinken, Sülze, Rauchfleisch, Ia. Saure Rolle usw.

Emil Lipphaus, Annen.

Nur 9 Tage!

Charles

grösste Cirkusschau Europas

Dortmund

Auf dem Schützenhof (früh. Hobertsburg).

600 Personen.
400 Tiere.

Riesen-Zeltanlage ca. 15 000 Menschen bergend.

Oster-Sonntag

4 Uhr nachm. und 8 Uhr abends

Festliche Eröffnungs-Vorstellungen.

Montag, den 13. April
Dienstag, den 14. April
Mittwoch, den 15. April
Samstag, den 18. April
Sonntag, den 19. April

Täglich
4 Uhr nachm.
8 Uhr abends

2 Vorstellungen.

Täglich von 10—7 Uhr

Tierschau.

Annähernd 400 exotische Tiere.
Marstall - Fütterung - Indier - Konzerte.

Städtische Bade-Anstalt

Witten, Eingang Ruhrstrasse 46 u. Gerichtsstrasse 15.

Schwimm-, Wannen-, Brausebäder,
Dampf-, Römisch-irische-, Elektr. Lichtbäder
Dampfkasten-, Sool-, Fichtennadel-, Kohlensäure-Bäder, Massage.

Preisliste mit Angabe der Badezeiten wird an der Kasse unentgeltlich verabfolgt. 673

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen



№ 15 **Sonntags-Blatt** 1914

Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.





Ostern!

Ein Lied zog durch den Weltenraum
Wie Lenzeshauch in stiller Nacht,
Wie Zephirs Schwingen lind und sacht;
Ein Lied — ein Frühlingstraum!

Es zog durch Feld und Flur und sang,
Und rief vieltausend Blümelein
Zum lichten, frohen Frühlingsreih'n
Mit seinem Zauberklang.

Es pochte auch ganz leis und lind
An jedes — jedes Menschenherz,
Das sich verzehrt in Leid und Schmerz,
Und rief: Wach auf geschwind!

Christ lebt! Vorbei sind Angst und Not,
Jauchzt eurem Heiland Lob und Dank,
Der euch des Lebens Preis errang
Mit seinem Kreuzestod!

Die Liebe siegt! — Durch Nacht zum Licht
Führt euch die starke Gotteshand
Ins ferne, lichte Heimatland,
Drum bangt und zaget nicht.

Wie draußen alles singt und blüht
In lenzesjunger Lebensluſt,
So kling' auch froh aus eurer Brust
Ein jubelnd Osterlied!

Gertrud Bieler.

Frühlingsstürme.

Von H. v. Wengen.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Namentlich der kleine Treskow von den Husaren und der lange Rittmeister Usingen hatten eine wahre Virtuosität entwickelt in der Kunst, dem schönen Willy den Weg zu ihr noch im letzten Moment abzuschneiden.

„Gnädiges Fräulein, darf ich bitten?"

„Werden gnädiges Fräulein mir die Ehre erweisen?"

Sie hatte die erbetenen Ehren mit verschwenderischer Huld verteilt und sich wie ein Schneekönig gefreut, wenn es ihr wieder gelungen war, dem langweiligen Verehrer zu entschlüpfen.

Freilich hatte sie nicht verhindern können, daß sie die Heimfahrt in seinem Wagen machen mußte. Annemarie hatte seinen darauf bezüglichen Vorschlag huldvoll angenommen, und so war sie gezwungen gewesen, ihm zehn Minuten lang gegenüberzusitzen und sich von seinen Fischaugen bewundernd anstarren zu lassen.

Das hatte ihrer Geduld den Rest gegeben. Als er beim Abschiede von „baldigem Wiedersehen" sprach, hatte sie bei sich gedacht: „Da kannst du lange warten." Nun würde er hoffentlich merken, woran er mit ihr war.

Unangenehm war's freilich, daß sie Stubenarrest hatte wegen des langweiligen Menschen.

Gerade heute war's so schön draußen. Und sie hatte so viele Besorgungen zu erledigen — erstens die Bonbonniere, die sie der Lilly Falkenhausen zum Geburtstage schenken wollte, dann die Noten und sonst noch allerlei.

Wenn sie ginge!

Die Mama durfte freilich nichts davon wissen!

Aber wer sollte es ihr zutragen? Die Rose, das Hausmädchen, war in der Plättstube beschäftigt, und die Köchin hatte für den Nachmittag Urlaub bekommen, um ihren kranken Vater zu besuchen.

Den Johann mußte sie natürlich ins Geheimnis ziehen, aber der war ihr treu, von dem hatte sie nichts zu fürchten.

Also los!

Wie die Kugel aus dem Rohr flog sie aus dem Zimmer hinaus, die Treppe hinab in das Dienerzimmer, in dem Johann mit Putzen des Silberzeugs beschäftigt war.

„Mach dich fertig," befahl sie ihm, „du sollst mich begleiten. Ich habe Besorgungen zu machen. Pascholl! Eil dich!"

Der Alte sah bedenklich aus.

„Weiß es die gnädige Frau Mama?" fragte er.

Lore legte warnend zwei Finger auf den Mund.

„Pst, nicht so laut," sagte sie, „damit die Rose, die Klatschbase, nichts davon erfährt. Die Mama weiß nichts, darf auch nichts davon erfahren — auf keinen Fall." Sie kam noch näher heran und setzte mit einem vertraulichen Puff hinzu: „Ich hab' nämlich Zimmerarrest."

„Du lieber Himmel!" Johann schlug entsetzt die geschwärzten Hände zusammen. „Was haben gnä' Fräulein denn da wieder angestiftet?"

„Das geht dich nichts an."

„Und nun wollen Fräuleinchen auch noch ausgehen gegen den Befehl der gnädigen Frau Mama — jetzt am Abend?"

„Es ist nicht Abend — kaum halb sechs."

„Und schon ganz finster."

Lore stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden. „Wirst du nun aufhören zu winseln? Ich geh', damit basta. Wenn du nicht sofort mitkommst, brenn' ich allein durch und dann hast du die Verantwortung. Verstanden?"

Johann wagte nicht länger zu widersprechen; er wusch sich eiligst die Hände, holte Mütze und Livreerock herbei und streifte mühsam die weißen Zwirnhandschuhe über die derben Finger.

Inzwischen war Lore mit großen Sätzen hinüber in ihr Zimmer gehuscht. Sie stülpte das kleine Filzhütchen auf den glänzenden dunklen Haarknoten, zog das elegante Taillenjacket aus schwarzem Tuch über ihr dunkelblaues Hauskleid, nahm die Handschuhe und die schon bereitgestellte Notenmappe und war im Nu wieder draußen in der Vorhalle. Nicht einen Blick hatte sie dabei in den Spiegel geworfen; sie war noch in dem glücklichen Alter, in dem man keine besonderen Vorbereitungen braucht, um hübsch zu sein.

Johann wartete schon und sie gelangten unbemerkt hinaus auf die Straße.

Lore war ganz in ihrem Element. So den Leuten ein Schnippchen schlagen und tun, was ihr eben einfiel, das war ihr ein Hauptspaß.

Ueber die möglichen Folgen machte sie sich keine Sorgen.

„Wer nicht wagt, gewinnt nicht!" dachte sie übermütig.

Auf der vornehmen Parkstraße war es verhältnismäßig still, nur wenige Wagen fuhren vorüber und die Fußgänger waren zu zählen. Johann hielt sich in wohlgemessenem Abstand hinter seinem gnädigen Fräulein, gerade drei Schritt hinter ihr, und er machte ein bitterböses Gesicht, wenn ein Vorübergehender es wagte, die liebreizende Gestalt scharf ins Auge zu fassen.

Und doch konnte man es keinem verdenken, wenn er es tat.

Etwas so Hübsches wie Lore von Brenken bekam man in der ostdeutschen Provinzialstadt nicht leicht wieder zu sehen: Eine gertenschlanke Gestalt, etwas über Mittelgröße, noch ein wenig gar zu zart, aber anmutig und vornehm in jeder Bewegung, und dazu dieses pikante Köpfchen mit den stahlblauen Augen, aus denen so viel Lebenslust hervorstrahlte.

Nein, verdenken konnte man es den Herren wahrhaftig nicht, wenn sie der lieblichen Erscheinung bewundernd nachsahen; aber der alte Johann ärgerte sich schwer darüber.

Wenn das die Gnädige wüßte! Dem Alten ging ein Schauer über den Rücken bei dem bloßen Gedanken.

Als die Besorgungen erledigt waren, machte Johann den schüchternen Vorschlag, eine Droschke zu nehmen, aber Lore wollte davon nichts hören.

Nein — wozu denn? Die Droschke kostete Geld, und sie hatte keins.

Dieser Grund war stichhaltig; Johann sah das ein.

Sie wollte eben die verkehrsreiche Hauptstraße überschreiten, als ein Tramwaywagen mit einem Omnibus zusammenstieß.

Der ganze Wagenverkehr stockte; von allen Seiten eilten Neugierige herbei, um zu sehen, was los sei.

Lore wurde vorwärts gedrängt. Als sie sich nach Johann umsah, konnte sie in dem Durcheinander seinen weißen Kopf nicht herausfinden.

Hier warten — das war unmöglich. Sie bog entschlossen in eine stillere Seitenstraße ein und blieb dort stehen in der Hoffnung, daß ihr Beschützer sich zeigen würde. Umsonst — er blieb verschwunden. Lore zuckte die Achseln und gab in Gedanken dem treuen Faktotum des Hauses einen wenig schmeichelhaften Titel.

Dann sah sie sich nach einer Droschke um. Natürlich war keine in der Nähe. Das ist ja immer so. Wenn man gerade eine Droschke braucht, ist sicherlich keine da. Uebrigens konnte sie auch die Elektrische benützen.

Wenn sie an der nächsten Straßenkreuzung links abbog, erreichte sie die Tramwaylinie, die nach der Parkstraße führte.

Sie wollte eben loswandern, als ein Herr sie ansprach, ein ältlicher Geck mit breitgezogenem Mundschlitz und wässerigen Aeuglein.

Lore sah ihn hochmütig an, dann schwieg er und blieb zurück.

Sehr glatt war das gegangen, aber eine sehr unangenehme Empfindung ließ das Ereignis doch bei Lore zurück. Das war es also, was einem passieren konnte. Pfui — schön war das nicht!

Lore begann sich zu fürchten und lief im Sturmschritt der nächsten Straßenbahnhaltestelle zu.

Gott sei Dank, da kam die Elektrische eben!

Lore wollte einsteigen, aber der Kondukteur wehrte ab; der Wagen war vollbesetzt; und als sie demselben noch trübselig nachsah, wurde sie abermals angesprochen.

„Fräulein von Brenken? Ist es möglich? Sie hier — und ganz allein?“

Heiß errötend, wie eine ertappte Sünderin, stand Lore vor dem eleganten Herrn im langen englischen Ueberzieher — Willy Hartwig. Na, das hatte noch eben gefehlt!

Nun konnte die Katastrophe nicht ausbleiben; die Mama erfuhr alles. Mit dem Bewußtsein dieses unabwendbaren Unglücks kam Lore auch ihre Kaltblütigkeit zurück.

„Ich hatte einige Besorgungen zu machen,“ sagte sie. „Natürlich begleitete mich Johann, aber der Tolpatsch ist mir im Gedränge abhanden gekommen. Ich wollte die Straßenbahn benützen. Nun ist sie mir vor der Nase davongefahren. Und eine Droschke ist auch nicht zu sehen. Ich möchte nur wissen, wo alle Droschken stecken?“

„Es ist gerade Theaterstunde.“

„Richtig. — Dann nehme ich die Elektrische. Da kommt eine. — Wieder besetzt! Schrecklich!“

„Wollen Sie mir nicht gestatten, Sie zu begleiten?“ fragte Herr von Hartwig sehr höflich. „Dort drüben an der Ecke der Schloßstraße ist ein Droschkenhalteplatz.“

Lore stürmte schon vorwärts und Herr von Hartwig blieb dicht neben ihr. (Fortsetzung folgt.)

Lores Geschenk.

Novelle von Clara Löffler, Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

Strahlend schön war der Ostermorgen angebrochen. Wie Tausende und Abertausende Diamanten glitzerten die durchsonnten Tautröpfchen im jungen Grün der zu neuem Lenze erwachten Natur.

„Mama, da können wir ja Erna den Osterhasen im Garten suchen lassen, es ist ja herrlich draußen,“ rief eine reizende junge Dame, die eben in duftiger Morgentoilette auf den Balkon der Villa Dietner heraustrat, ihrer Mutter, einer freundlichen Dame in den mittleren Jahren, zu.

„Natürlich, Lore, aber jetzt ist es noch viel zu früh. Erna schläft noch und es ist auch noch zu feucht im Garten. Papa meint, wir sollen warten bis nach der Kirche, und Felix wird sich auch freuen, wenn er unserem Mäuschen einmal wieder beim Eiersuchen helfen darf.“



„Ja gewiß, es war ihm ja immer ein Hauptvergnügen, mit Erna herumzutollen. Ach, Mutti, ich freue mich riesig auf unsern „Aeltesten“; diesmal war er ja so entsetzlich lang weg, und heute, da wir ihn nun endlich wieder bei uns haben werden, wird uns die Zeit bis zu seiner Ankunft um halb zwölf Uhr doppelt so lang vorkommen wie sonst. Ganz unsagbar freue ich mich! Denk nur Mutti, wie riesig nett er wieder ausschauen wird in seiner Marineuniform.“

Bedauernd fügte Lore dann noch hinzu: „Schade, daß Felix nicht schon gestern kam, dann hätte er heute gleich mit zur Kirche gehen können.“

„Aber Lore,“ entgegnete die Mutter vorwurfsvoll, „mir scheint, du möchtest Felix nur wegen dem Aussehen mitnehmen.“

„Auf den Weg schon, Mama!“ lachte Lore. „Weißt du — als geheimrätlich Dietnersches Prunkstück. Das ist doch nicht so schlimm, wenn ich einen Stolz auf meinen schönen Bruder habe. Unser „Elysium“ liegt ja so weit von der Stadt entfernt, daß ihn kein Mensch bewundern kann.“

„Na, Lore, da nimmst halt mich mit als Ersatzmann,“ meinte Edgar, Lores zweitältester Bruder, der nun ebenfalls auf den Balkon heraustrat und Lores letzte Worte noch gehört hatte. „Solch ein schneidiger Korpsstudent, wie ich zum Beispiel einer bin, kann sich ruhig überall sehen lassen.“

„Ja, sieh mich nur an. Gelt, es ist so?“ lachte er, als ihn Lore vom Kopfe bis zum Fuße musterte.

„Man kann dich lassen, aber weißt du, Studenten gibt es viele, Marineleutnant ist etwas Selteneres.“

„Gibt es bei uns nur zwei, die meiner Fräulein Schwester ganz gewaltig imponieren. Natürlich, wenn solch seltene Exemplare auftauchen, können gewöhnliche Sterbliche nicht mehr daneben aufkommen, und wenn sie sonst noch so forsch beschaffen sind.“

„Na, Brüderchen,“ neckte Lore, Edgar am Ohre zupfend, „du willst doch wohl nicht haben, daß ich dich anschwärme; weißt du, dazu ist die Lore am Tore nichts; kommst mir aber doch gerade zur rechten Zeit, ich wollte dich etwas fragen. Höre also!“

„Bin ganz Ohr. Ueber welches Gewässer soll ich Auskunft geben? Atlantischer Ozean, Rotes Meer, oder soll ich gleich den Globus bringen?“

„Geh, mach keine Dummheiten.“

„Ich, Dummheiten! Das ist doch verteufelt vernünftig, wenn ich dir erkläre, wo diese Ozeane sich befinden, denn Schwesterchen, deine Zukunft, Pardon, wollte sagen dein Zukünftiger, liegt oder schwimmt ja auch auf dem Wasser, und seither hast du riesiges Interesse für Gewässer aller Art.“

„Du bist unausstehlich. So höre doch nur einmal ein paar Minuten ernsthaft zu. Felix kommt um halb zwölf Uhr, das weißt du ja. Heute bekam ich noch eine Karte von ihm, da schreibt er mir, er bringe mir ganz speziell das Entzückendste, das sich für mich denken lasse, als Ostergeschenk mit. Kannst du dir vielleicht denken, was das sein könnte?“

„Jedenfalls etwas recht Schönes,“ meinte Edgar lakonisch. „Du, Lore, wo schwimmt eigentlich dein Liebster gegenwärtig? Na, brauchst doch nicht rot zu werden, es ist ja kein Staatsgeheimnis mehr zwischen euch beiden, und dann habe ich ja das letztemal so ganz zufälligerweise den Abschied gesehen, und diesem rührenden Verlauf nach zu urteilen, müßt ihr euch sozusagen sehr nahestehen.“

„Du bist abscheulich,“ rief Lore empört.

„Bitte, ein flotter Studio ist immer schneidig; aber fahre nun weiter. Wo steckt also Kurt zurzeit?“

„Ich sollte es dir gar nicht sagen.“

„Aber Lori, habe nur heute keine Mucken!“

„Bei Gibraltar war er neulich, von dort aus hat er mir wenigstens die letzte Karte gesandt.“

„So—o,“ meinte Edgar gedehnt. „Du Lore, am Ende bringt dir Felix etwas von Kurt?“

„Meinst du?“ Kleinlaut fügte sie bei: „Amerika ist doch so weit weg von Spanien, nicht?“

„Sicher weißt du das nicht, was? Geographie schwach,“ lachte Edgar. „Da bringt dir Felix natürlich etwas recht Schönes. Aber Lore, bist du dumm! Hättest du in der Schule mehr Geographie gebüffelt, dann könntest du dir denken, wie dieses „entzückende Geschenk“ etwa ausfallen könnte, wenn man aber kaum weiß, zu was für einem Bereich unser eigenes Elysium gehört, so etwas schadet.“

„Du kannst von mir aus jetzt ärgern, wen du willst, aber warte, Rache ist süß. Am Mittwoch holst du mich nicht von Aennes Kränzchen ab.“

„Dann lasse ich mich eben beim Herrn Staatsanwalt selbst melden, heuchle als zukünftiger Justitiar irgendein Problem her, das ich nicht zu lösen imstande sei. Erst kürzlich hat er mir gesagt: „Edgar, wenn Sie einmal etwas nicht recht verstehen, kommen Sie ruhig zu mir“, oder . . . ach, da fällt mir ein, seine Bibliothek soll ich ja besichtigen; gut die interessiert mich ganz kolossal. Fräulein Aenne bekomme ich dann schon zu Gesicht.“

Heftig fiel die Balkontüre zu.

„Mit dem ist heute wieder nicht auszukommen.“ Lores verstimmter Gesichtsausdruck machte aber gleich darauf wieder ihrem alten fröhlichen Lächeln Platz. „'s ist halt noch ein richtiger toller Studio.“

Nachdenklich ging Lore in ihrem freundlichen Mädchenstübchen auf und ab.

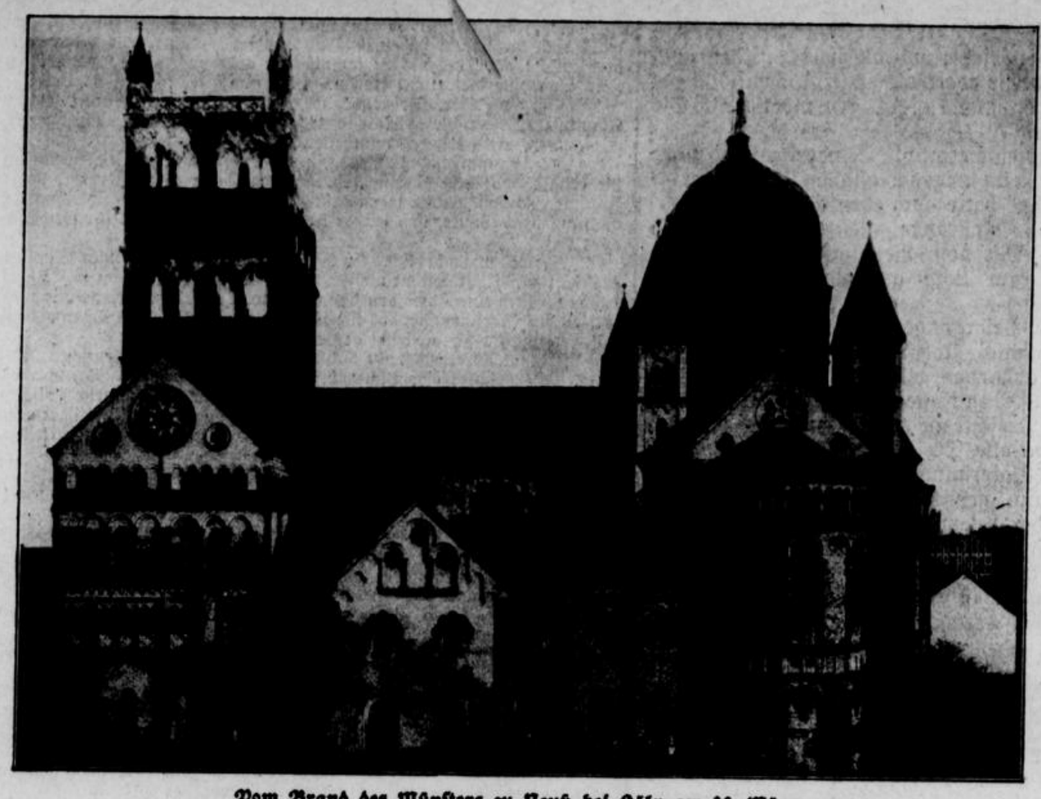
Wie merkwürdig, alle im Hause wußten anscheinend, mit was Felix sie beglücken wollte, nur sie selbst hatte keine Ahnung, was es sein könnte. Kurt konnte doch eigentlich kaum ihrem Bruder etwas mitgeben, die beiden waren doch meilenweit voneinander, das wußte Lore sehr genau, zu was stand sie denn täglich vor dem Globus.

Tief seufzte Lore auf. Daß auch Kurt gerade heute nicht kommen konnte. Dreiviertel Jahre hatten sie sich schon nicht mehr gesehen und zu Ostern wollte er so bestimmt kommen. Ach, wie lange freute sich Lore schon auf dieses Ostern, da wollten sie ja Verlobung feiern. Wie tief schmerzlich traf es das junge Mädchen, als ihr Kurt dann plötzlich in all ihr Hoffen hinein geschrieben, daß sein Kapitän erkrankt und er als erster Offizier keinen Urlaub erhalten könne. Kurt hatte ihr wohl mitgeteilt, bis Weihnachten komme er dann ganz bestimmt und hoffe, sein Lieb im nächsten Frühjahr als kleine tapfere Seemannsfrau heimführen zu können — aber bis dahin dünkte es Lore noch eine halbe Ewigkeit. So schön ja der Seemannsberuf war, fand sie es doch zu traurig, daß die Trennung von dem Geliebten immer von so langer Dauer war. Wenn sie erst verheiratet war, wollte sie gewiß stets all die weiten Reisen mitmachen.

Ach, wie herrlich mußte es ja sein, die große, schöne Welt kennen zu lernen . . .

„Lore!“ rief die Geheimrätin, das junge Mädchen aus ihren Träumen aufrüttelnd. „Sputet euch zur Kirche, es wird Zeit. Wo ist Edgar? Beeilt euch, der Vater hat bereits nach euch gerufen!“

Edgar hatte es sich inzwischen auf der Veranda, in seines Vaters Schaukelstuhl, bequem gemacht und paffte mächtige Rauchwolken aus seiner langen Pfeife in die blaue Frühlingsluft hinaus. Im Geist schwebte ihm wohl immer Staatsanwalts Aenne vor den Augen. Lustig summte



Vom Brand des Münsters zu Neuß bei Köln am 14. März:
Die Kirche kurz nach Ausbruch des Brandes.

er vor sich hin: „Und kommt sie getrippelt das Gäßchen herab, dann wird mir ganz weh vor den Augen."

„Mir wird auch ganz weh vor den Augen," ließ sich da Lore hören, „legt sich der Faulpelz in Vaters Sessel, vorwärts, mache dich reisefertig."

„O, mir reicht es noch! Aber dir?" bedenklich schüttelte er sein gelehrtes Haupt. „Du, halt mal," rief er Lore noch nach, die sich eilig wieder zurückzog.

„Du wünschest?"

„Bitte, Schwesting, etwas freundlicher. Gehst du bei Staatsanwalts vorbei?"

„Nein, jetzt nicht, du wirst wissen, warum."

„Aber dann doch nach der Kirche, Lorli, gelt?" bettelte er.

„Ich überlege mir das noch, wir haben sowieso nicht viel Zeit, weil dann Felix bald ankommt."

„Papa!" rief Lore ihrem eben hinzukommenden Vater zu, „da sieh her, da liegt Edgar und ist nicht zu bewegen, aufzustehen."

„Aber, Junge, kaum aus den Federn und schon liegst wieder auf der Bärenhaut. Du hättest sollen mit mir kommen heute früh, ganz droben auf der Lerchenhöhe war ich schon. Das war eine Pracht, überall sproßt's und blüht's, wahrlich ein schöner Ostermorgen heute."

„Wann bist du denn ausgeflogen, Vater?" erkundigte sich Edgar.

„Um einhalb sieben Uhr."

Alle Achtung!"

„Und da meinst du, Väterchen, du hättest Edgar mitnehmen können? Der weiß ja gar nicht, daß es Menschen gibt, die um diese Zeit eventuell auch schon aufstehen könnten. Nach acht Uhr hat er noch geschlafen wie ein Murmeltier. Erni kann es kaum besser."

„Ich bitte euch, zu was bin ich denn in den Ferien? Zu nichts anderem, als mein inhaltschweres Haupt ausruhen zu lassen; wenn ihr so geplagt wäret, wie ich während der Semesterzeit, na, Lore, ich wollte sehen, du kämst wohl überhaupt nicht mehr aus den Federn."

„Nicht wahr, Papa, so sehr inhaltsschwer wird wohl kaum Edgars weises Haupt sein, aber wohl manchmal sonst sehr schwer?"

„Siehst du, Edgar, Lore kennt die Herren Studenten," scherzte der Geheimrat. „Aber hört, die Zeit verrinnt, macht jetzt ein wenig fix, daß wir zur rechten Zeit fortkommen . . . Ah! Do kommt schon Erna! So, gut aufgestanden, Maus?"

„Guten Morgen, Papa!" Dietners Nesthäkchen hängt sich schmeichelnd an den Vater.

„Hast wohl schön geschlafen, was?" erkundigte sich Edgar brüderlich.

„M—h—m, fein! Papa, war der Osterhase schon da?"

„Mama hat dir doch gesagt, daß er dieses Jahr erst nach der Kirche bei uns erscheint; Felix muß doch auch erst da sein, paß nur auf, Mäuschen, der bringt euch noch einen mit."

„Felix bringt ja „einen" mit," lachte Edgar. „Weißt du, Vater, und das netteste an der Geschichte ist, daß Lore keine Ahnung hat, was für einen."

„Verrätst ihr auch nichts . . . Wo ist sie denn übrigens hingekommen? Eben war sie doch noch hier."

„Hinüber zu Doktors, sie muß doch ihren zukünftigen Schwiegereltern Ostervisite abstatten. Aber da sehe ich sie schon wieder zurückkommen." — —

Wenige Minuten später befand sich die geheimrätliche Familie auf dem Wege zur Stadt



George Westinghouse †,
Erfinder des Systems der Luftdruckbremse.

„Bei Doktors ist es riesig festlich heute, überall hat es Blumen, und Frau Doktor ist schrecklich geschäftig, sie hatte kaum Zeit für mich. Bekommen sie denn Besuch?" fragte Lore.

„Möglich," entgegnete die Geheimrätin sehr einsilbig und fing sehr eifrig an, von Felix zu reden. „Wie ich mich freue, den Jungen einmal wieder ein paar Wochen hier zu haben," klang es ordentlich erwartungsfroh aus der Mutter Munde.

„Es geht mir ebenso wie dir, liebe Frau," meinte der Geheimrat. „Ein halbes Jahr haben wir ihn



Vom Hochwasser im Stromgebiete des Rheins und dessen Nebenflüssen:
Die überflutete Strandpromenade in Worms.



Ferdinand Ritter v. Pracher,
der jetzige Regierungspräsident von Niederbayern
(Phot. Welt, München.)



Der deutsche Kronprinz bei der großen Pfadfinderübung bei Berlin am 15. März.

nicht mehr gesehen . . . es ist ein eigen Ding um den Seemannsberuf, einmal hier, einmal dort . . ."

„Aber schön, sehr schön," bestätigte Lore. — —

Je näher sie zur Stadt kamen, um so gewissenhafter hielt sich Edgar an Lores Seite.

„Du, Lore, könnten wir nicht durch die Kaiserstraße gehen, da haben wir doch näher?" raunte er ihr in liebenswürdigstem Tone zu.

„Nein, mein Lieber, durch die Anlagen ist es viel schöner, dir ist die Kaiserstraße in der Hauptsache wohl auch ziemlich gleichgültig bis auf Haus Nummer 28, aber da wird jetzt nicht vorbeigegangen."

„Wenn aber Fräulein Aenne zufällig am Fenster wäre, Lori, weißt, es wäre jammerschade."

„Finde ich gar nicht; übrigens ist sie jetzt gar nicht am Fenster, komm nur, durch die Anlagen ist es viel gesünder für dich."

„Du bist heute gar nicht nett!"

„Gekränkt, Brüderchen? Paß nur auf, wie interessant die Anlagen sind; sieh zum Beispiel dort die Marmorgruppe."

„Laß mich," entgegnete Edgar ärgerlich.

„Gut, dann will ich sie mir allein beschauen. Was hast du denn? Du zwickst mich ja entsetzlich in den Arm?"

„Lore, sag' mal, ist denn das dort drüben nicht Fräulein Aenne? Solch ein blaues Kleid trägt sie doch meistens."

„Wo denn?" fragte Lore möglichst harmlos. Ihr Lächeln verriet aber Edgar, daß er richtig vermutete und daß seine Schwester um dieses Zusammentreffen wußte.

„Bist doch ein famoses Mädel, Lore! Komm, lauf mal ein wenig rascher."

Schwungvoll flog die bunte Mütze von Edgars gelehrtem Haupte, als sich Aenne ihnen zukehrte, und sie neigte sehr tief ihr Köpfchen, um die verräterische Röte zu verbergen, die sich ihr bei Edgars flottem Gruße in die Wange geschlichen.

„Seid ihr denn allein?"

„Nein, die Eltern kommen nach, Edgar ist auf einmal so rasch gelaufen, da sind sie etwas zurückgeblieben."

„Wissen Sie, Fräulein Aenne, wenn ich nach der Stadt gehe, laufe ich immer doppelt so rasch wie sonst, und es ist mir nicht einmal so unerklärlich, warum," sagte Edgar, der liebreizenden Freundin Lores feurig in die Augen schauend.

„Der macht es aber deutlich," dachte Lore. Laut fügte sie scherzend



Von der Bergrutsch-Katastrophe in Vormberg bei Baden-Baden:
Die zerstörten Häuser und Oekonomiegebäude.

hinzu: „Du besitzest vielleicht sehr viel Magnetismus und in der Richtung liegt jedenfalls der Nordpol."

„Mein Pol gewiß," ergänzte Edgar mit einem erneuten heißen Blick in Aennes blaue Augen, die aus der Verlegenheit gar nicht mehr herauskam.

Auch Lore hielt es für klüger, von etwas anderem zu reden, denn Edgar wurde ihr nun doch zu deutlich.

„Na warte, dir will ich etwas erzählen, wenn wir wieder zu Hause sind," nahm sich Lore vor.

Doch Edgar ahnte ja noch nichts von der schwesterlichen Moralpredigt, so ging er denn auch immerzu, als kecker Studio, frisch aufs Ziel los.

Geheimrats befanden sich auch wieder in Sehweite.

Aenne fragte: „Ob man nicht warten solle?"

„Wir können ruhig vorausgehen," entschied Edgar, und zu Aenne gewandt, sagte er weiter: „Fräulein Aenne, kommen Sie doch heute nachmittag zu uns heraus, bei uns geht es festlich zu, Lore selbst ahnt nicht wie."

„Wenn Sie Felix wieder da haben, das ist natürlich eine große Freude für Sie alle; aber ich möchte doch nicht gleich am ersten Tage Ihr Beisammensein stören."

„Sie stören doch nicht, Fräulein Aenne," versicherte Edgar aus tiefstem Herzensgrunde, und er meinte es ehrlich.

„Natürlich kommst du, Aenne," bat auch Lore, „du mußt doch Felix begrüßen."

„Sie dürfen dann auch Lores Geschenk bewundern, Lore hat keine Ahnung, wie einzig in seiner Art das für sie ausfallen wird. Kommen Sie mal mit auf die Seite, Ihnen will ich das Geheimnis anvertrauen; aber verraten wird nichts."

„Was ist es möglich!" rief Aenne im höchsten Maße erstaunt. „Du, Lori, da kannst dich aber mächtig freuen," sprudelt Aenne hervor.

„Pst! Nichts weiter!" mahnte Edgar.

„Das muß aber etwas ganz besonderes sein; die Spannung, das Verheißene zu sehen, foltert mich immer mehr."

Inzwischen holte der Geheimrat mit seiner Gattin die jungen Leute wieder ein. Aenne wurde herzlich begrüßt und auf den Nachmittag eingeladen.

„Ja Fräulein Aenne, zum Tee müssen Sie unbedingt kommen, es gibt eine große Ueberraschung," meinte der Geheimrat, Aenne geheimnisvoll zunickend.

„Edgar kann dich ja abholen, Aenne, wenn es dir lieb ist."

Der Student fand Mama Dietner nach diesen Worten einfach zum Küssen. „Mit Vergnügen, Fräulein Aenne. Um einhalb zwei Uhr werde ich mir erlauben, bei Ihnen vorzusprechen."

„Das ist doch etwas zu früh," entgegnete das junge Mädchen verlegen.

„Für Edgar nicht," scherzte Lore.

„Im Gegenteil, Fräulein Lore, bis wir wieder in unser Elysium hinauskommen, wird es gerade Teezeit werden."

„Am liebsten würde er Aenne gleich mitnehmen," dachte Lore, „verübeln kann ich es ihm aber nicht, Aenne ist auch zu entzückend."

Und als Lore später neben ihrer Mutter und Aenne in der Kirche saß und ihr Blick zufällig einmal auf Edgar fiel, der mit dem Vater auf der Empore saß, starrte ersterer immer gleich krampfhaft auf Lores holde Nachbarin. Was er wohl heute von der Predigt noch wußte, hätte Lore brennend interessiert.

Nach Schluß des Gottesdienstes verabschiedete sich Aenne gleich von Geheimrats, was Edgar gar nicht angenehm war. Bis er kein Zipfelchen mehr von ihr erspähen konnte, schaute er der graziösen Gestalt nach.

„Jetzt ist es aber höchste Zeit, zur Bahn zu gehen, es ist bereits schon einhalb zwölf Uhr," sagte der Geheimrat.

„Ja, Kinder, kommt nur recht rasch," vollendete die Geheimrätin.

Lore plauderte nun mit ihrem Bruder eifrig von dem erwarteten Felix.

„Felix wird wieder ganz sonnverbrannt sein von seinen Reisen nach den heißen Ländern. Glaubst du nicht auch?"

„Du wirst gar keine Zeit haben, Lori, dir Felix so genau darauf anzusehen," zweifelte Edgar.

„Ich wohl mehr wie du, du hast ja nur noch Augen für Aenne . . ."

„Na, wollen sehen!" — —

„So, da haben wir die Geschichte!" rief der Geheimrat, der sich bei dem Schaffner wegen der Ankunft des Zuges erkundigt hatte, den Seinen zu, „Felix ist schon vor zehn Minuten angekommen und wir haben ihn verpaßt; er wird sich einen Wagen genommen haben und wird wohl bald zu Hause sein."

„Nicht möglich!" rief Lore am überraschtesten von allen.

Edgar blieb sogar ganz merkwürdig ruhig dabei. Doch Lore war so enttäuscht, daß ihr das nicht sonderlich auffiel.

„Nun müssen wir eben sehen, so rasch als möglich heimzukommen," sagte die Geheimrätin.

„Wir können ja so eine Art Dauerlauf von hier aus bis zum Elysium zurücklegen. Papa macht den Anfang und wir kommen nach," schlug Edgar vor.

Lore hatte inzwischen einen an der Bahn stehenden Wagen näher betrachtet und fand nun, daß dieser sehr viel Aehnlichkeit mit Doktors Kutsche besaß, und wirklich sah sie auch gleich darauf Doktors Wilhelm gepäckbeladen aus dem Bahngebäude kommen. „So bekommen sie also doch Besuch," meinte Lore. „Aber nun kommt, wir halten uns unnötig auf!"

„Komm! Mache es etwas gemütlicher," bat Edgar, „sonst kommen wir nicht mehr mit; aber natürlich, das Geschenk, das zieht."

Lächelnd sahen sich die Eltern an.

„Lore wird große Augen machen," sagte die Geheimrätin leise zu ihrem Gatten.

„Solch schönes Osterwetter haben wir lange nicht mehr gehabt," meinte der Geheimrat, sich Lore zuwendend.

„Weißt du, Väterchen, das hat St. Petrus extra für Felix so schön bestellt. Ich kann mich noch gar nicht beruhigen, daß wir ihn verpaßt haben. Felix kann sich jedenfalls gar nicht erklären, warum ihn niemand von uns abgeholt hat, er wird uns recht sehnsüchtig erwarten."

„Die Sehnsucht wird überhaupt momentan bei uns zu Hause eine große Rolle spielen, Lore," versicherte Edgar.

„Da taucht schon unser Elysium auf. Kinder, lauft mal!" rief Papa Dietner.

„Lori, jetzt gilt es . . . Allons!"

Sie konnte kaum mehr mit Edgar Schritt halten.

„Du, auf dem Balkon steht Felix. Siehst du ihn?" rief Lore freudig aus. „Ich kann ihn schon erkennen." Ihr kleines Taschentuch flatterte grüßend im Winde. „Oh, Doktors sind auch bei uns, und . . ." das weitere blieb ihr vor Ueberraschung im Munde stecken.

„Lori! Ja, dein Geschenk!" konnte ihr Edgar gerade noch nachrufen.

Mehr geflogen als gegangen, kam Lore in Villa Dietner an und flog ganz ungeniert vor den andern in die Arme eines schlanken, tiefgebräunten Seeoffiziers.

„Mein Lieb, habe ich dich endlich wieder!"

„Kurt! Liebster, ich hatte keine Ahnung!" jauchzte Lore.

„Schwesting, mich vergissest du wohl ganz, ob dem Geschenk, das ich für dich mitgebracht habe, einen einzigen Kuß könntest wohl aus Dankbarkeit auch mir schenken."

„Da mußt vorerst mit mir vorliebnehmen, Felix. Willkommen zu Hause!" rief Edgar seinem älteren Bruder in herzlicher Wiedersehensfreude zu. „Auf dem Bahnhofe habe ich Lore bereits prophezeit, daß sie vorerst sehr wenig Zeit für dich haben werde."

Kein Ende konnte Lore mit Fragen finden und erklärte Felix ein übers andermal für den liebsten, herzigsten Bruder. Nein, diese Ueberraschung war doch zu wonnig!

„Loring, nun bin ich doch noch zu Ostern gekommen, um meine kleine süße Braut bald für immer zu besitzen."

Ganz neidisch wurde Edgar auf die beiden Glücklichen.

„Na, wenn ich mal erst den Doktor hab', Frau Meisterin wird meine . . .", den Schluß behielt er für sich. Seine Uhr ziehend, rief er laut: „Kinder, nun kommt mal rasch zu Tisch, ich muß doch nachher noch Fräulein Aenne abholen!"

Und Edgar wollte pünktlich sein, hoffte er doch, daß ihn Staatsanwalts Aenne ein klein wenig herzklopfend erwarte.



Ostern!

Ostern ist da! Ostern ist da!
Munterer Vöglein Chöre
Künden die Botschaft fern und nah,
Gott, dem Höchsten zur Ehre. —

Nach der schlafenden Erde Traum
Grünt es im Tal und auf Höhen,
Jeder knospende Strauch und Baum
Predigt vom Auferstehen.

Und der Himmel so klar und blau,
Und die Sonne so golden, —
Und auf grünender Flur und Au
Leuchtende Blütendolden!

Selbst das Veilchen freut sich am Licht,
Duftet zu aller Entzücken, —
Und wer es liebt, versäumt es nicht
Sich ein Sträusschen zu pflücken. —

Lag die Natur auch in tiefer Ruh,
Schlug sie der Winter in Bande,
Lenzwinde raunen nun wieder uns zu:
Ostern zog ein in die Lande!

Martha Grundmann,
Lomatzsch.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Der Brand des Münsters zu Neuß bei Köln.

Während der Frühmesse am 14. März brach in dem altehrwürdigen Münster zu Neuß ein Turmbrand aus, der den oberen Teil des Westturmes, das innere Gewölbe und die wertvolle Orgel zerstörte. Das Mittelschiff mit seinen reichen Holzschnitzereien, das schon Feuer gefangen hatte, konnte gerettet werden. Das in spätromanischem Stil von Meister Volbero erbaute Münster, dessen Grundstein 1209 gelegt wurde, ist ein Wahrzeichen der Römerstadt Neuß; es wurde schon zweimal von Bränden heimgesucht und im Jahr 1881 gründlich restauriert. Der durch den Brand verursachte Schaden soll mehr als 300 000 Mark betragen.

Sturm und Hochwasser.

Mitte März haben Sturm und Hochwasser in vielen Gegenden schwere Schäden verursacht. Besonders schlimm traten die Ueberschwemmungen im Stromgebiet des Rheins auf. Dort hatten heftige Regengüsse ein Anschwellen des Rheins mit seinen Nebenflüssen zur Folge gehabt, wie es im gleichen Maße seit einer Reihe von Jahren nicht gekommen war. Unsere Abbildung zeigt die Ueberschwemmungen bei Worms. Weite Landstrecken waren dort überflutet und der Hochwasserdienst mußte ununterbrochen in Tätigkeit bleiben. Auch weiter rheinabwärts waren die Ufer weithin überschwemmt. In Düsseldorf erreichte der Rhein eine Pegelhöhe von sechs Metern.

George Westinghouse †.

Mit George Westinghouse, der vor kurzem in New York im Alter von 68 Jahren verstorben ist, ist einer der genialsten Erfinder der Neuzeit dahingegangen. Schon als junger Student machte er jene Erfindung, die seinen Namen in allen Ländern der Erde bekannt gemacht hat. Die zahlreichen Unglücksfälle, die damals auf den amerikanischen Bahnen vorkamen, legten ihm den Gedanken nahe, ein Bremse zu konstruieren, die einen in voller Fahrt befindlichen Zug möglichst schnell zum Stehen bringen sollte. Zur Betätigung dieser Bremse bediente er sich der durch eine Luftpumpe verdichteten Luft, doch fehlten ihm zunächst die Mittel, seine Erfindung einzuführen. Als er im Jahre 1868 den Eisenbahnkönig Vanderbilt dafür zu interessieren versuchte, wies ihm dieser die Tür, da er an die Möglichkeit der Wirkung nicht glaubte. Den unausgesetzten Bemühungen des damals 22 jährigen Erfinders gelang es jedoch schließlich, die nötigen Kapitalien aufzutreiben. Heute ist seine Bremse in allen Ländern der Welt eingeführt. Außerdem hat George Westinghouse noch viele andere mechanische, elektrische und Dampfmaschinen erfunden oder vervollkommnet.

Regierungspräsident Ferdinand Ritter v. Pracher.

Zum Nachfolger des in Ruhestand getretenen bayerischen Regierungspräsidenten Rudolf Freiherrn v. Andrian-Werburg, wurde der bisherige Ministerialdirektor im Kultusministerium, Ferdinand Ritter v. Pracher zum Präsident des Kreises Niederbayern ernannt. Er begann 1887 seine staatsdienstliche Laufbahn als Bezirksamtsassessor, wurde dann ins Kultusministerium berufen, wo er mit einer zweijährigen Unterbrechung bis jetzt verblieben ist. Er avancierte 1899 zum Regierungsrat, 1903 zum Oberregierungsrat, 1906 zum Ministerialrat und 1912 zum Ministerialdirektor.

Die große Pfadfinderübung bei Berlin.

Am 15. März fand bei Berlin eine große Pfadfinderübung statt, zu welcher alle deutschen Ortsgruppen Vertreter entsandt hatten, so daß über 2000 Knaben und Mädchen versammelt waren. Den Uebungen, die unter der kundigen Leitung von Offizieren stattfanden, wohnten auch der deutsche Kronprinz und Prinz Karol von Rumänien, sowie eine sehr große Anzahl von Zuschauern, bei. Unser Bild zeigt den Moment, wo sich der Kronprinz ein Feldtelephon, das einer der Pfadfinder trägt, erklären läßt.

Die Bergrutsch-Katastrophe in Vormberg bei Baden-Baden.

Das bei Baden-Baden, am Westabhange des Schwarzwaldes gelegene Dorf Vormberg wurde Mitte März durch einen Erdrutsch vollständig zerstört. Zuerst fielen nur elf Anwesen den in Bewegung geratenen Erdmassen zum Opfer, doch nach einiger Zeit stürzten auch noch die übrigen Gebäude ein, so daß das ganze Dorf vollständig zerstört ist. Nur ein einziges Haus ist übrig geblieben. Die Bewohner sind durch dieses elementare Ereignis vollständig obdachlos geworden und mußten mit dem geretteten Hab und Gut in die Nachbarschaft auswandern.

Rätselecke.

(Nachdruck verboten.)

Sachrätsel.

Mit Steinen, Fäusten, und mit Feuer
Trotzt man's erst, dann hält man's teuer,
Schließt es in Schrank und Schrein und geht,
Und schließt es selbst in das Gebet.

Scharade.

Sind auch weise immer deine Schritte,
Mehr noch sind sie's durch die Zweit' und Dritte.
Ist dir's schwer, die Erste aufzufinden,
Wird das Ganze sie dir treulich künden.

Oster-Silbenrätsel.

Aus den dreißig Silben

a an as bee ber chri del di en er est
hau hei i in ku land li lo ma pen re
ri ro sa scho se sti tri tu

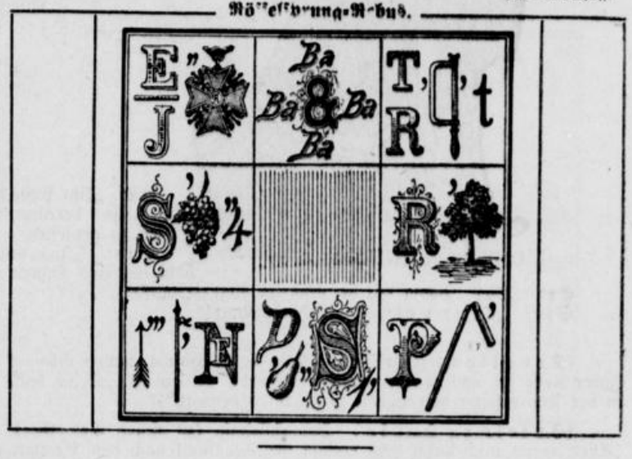
bilde man neun Wörter, welche bedeuten:

1. einen männlichen Rufnamen,
2. eine Waldfrucht,
3. einen Helden der altdeutschen Sage,
4. ein Reich in Asien,
5. ein biblisches Land,
6. eine Hauptstadt,
7. einen alten Heldensang,
8. einen Philosophen,
9. eine Krankheit.

In dieser Anordnung nennen die Anfangs- und Endbuchstaben — letztere von unten nach oben gelesen — den Anfang eines alten Osterliedes.

Paul Rieckhoff.

Rösselsprung-Rebus.



Spielecke.

(Nachdruck verboten.)

Der Brief in einem Ei.



Um einen solchen Brief zu schreiben, fertige man eine Tinte aus Galläpfeln, Alaun und Essig, schreibe damit auf die Schale des Eies, lasse die Schrift trocknen und koche das Ei in salzigem Wasser hart. Dabei verschwindet die Schrift auf der Schale und bildet sich im Innern auf dem Eiweiß ab.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösungen der Sachrätsel:
1. Musikanten. 2. Echo.

Auflösung des Bilderrätsels:
Bagdadbahn.

Auflösung des Zahlenrätsels:
Sterzing, Triest, Enger, Ritter, Zins, Interesse, Rest, Genie:
Sterzing.

Auflösung des Gegensatzrätsels:
Prunksucht Anfang, Lob, Meister, Antwort, Reichtum,
Untertanen, Mut: Palmarum.

Auflösung der Schachaufgabe:
1. L d2 — g5, K e4 — d4,
2. D f8 — c5+, K beliebig,
3. L g5 — e3 od. D c5 — d5, c4 matt.

A. 1. . . ., K e4 — d3, B. 1. . . ., beliebig
2. D f8 — f6, K beliebig, 2. D f8 — f4 [illegible] e4 — d3,
3. D f6 — c3, b3 matt. 3. D f4 — c4 matt.

hinzu: „Du besitzest vielleicht [illegible]
liegt jedenfall[illegible]
„Mein
Blick in A[illegible]
herausf[illegible]
Ede

Humoristisches.

Nur eins . . .!



Er: „Bin froh, daß du nun soweit bist, diese herrliche Frühlingsluft im Freien zu genießen . . .“
Sie: „Ja, nun werde ich auch bald ins Bad können . . .“
Er: „So? Bäder hat dir also der Arzt verordnet . . .?“
Sie: „O, nur eins . . . Heringsdorf!“

(Devotion.) Fürst: „. . .Nun, lieber Hofrat, haben Sie auf Ihrer Reise sich auch meiner einmal erinnert?“ — Hofrat: „O, ich habe in der Ferne sogar von Hoheit zu träumen gewagt.“

(Spiele zu Hause.) Schauspielerin (zu einem Bewerber): „Aber, wenn mich dann doch einmal die Sehnsucht nach den Brettern packen sollte?“ — Bewerber: „Ach, die können Sie doch ebensogut in häuslichen „Szenen“ und in „Auftritten“ befriedigen!“

(Naiv.) Junge Ehefrau: „Aber, Mann, den Kaffeetrichter, den du mir mitgebracht hast, kann ich nicht gebrauchen, der hat lauter Löcher; da läuft ja alles Wasser durch . . .!“

Vexierbild.



Wo sind die drei Rücken?

Zur Abschreckungstheorie.



Hausfrau: „Vergessen Sie nicht, die Eier, nachdem sie hartgekocht sind, gehörig abzuschrecken!“
Junges Dienstmädchen: „Sollten Sie das nicht besser selbst besorgen können, Hausfrau . . .?“

(Reflexion.) Bauer (zum andern): „Du, mit den Gerichten ist's a g'fährliche Sach'! Da war ich nur mal als Hauptzeug' g'laden, gleich hab' ich hintennach vier Monat' 'naufgebrummt kriegt!“ S.

Gut vorbereitet.



Tante (zu ihrem Neffen, der in den Ferien bei ihr zu Besuch ist): „Was willst du denn einmal werden, Hans?“
Hans: „Schriftsteller.“
Tante: „Ei, so was! Hast du denn schon etwas getan, was dir den Mut dazu gibt?“
Hans: „Ja, ich habe mir schon einen Namen ausgedacht, unter welchem ich schreiben will.“